



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 196.

Sonabend den 22. August

1840.

Die Oberschlesische Eisenbahn.

Um die vielen schriftlichen Anfragen, die an uns aus der Provinz eingehen, zu erledigen, zeigen wir hiermit an, daß wenn der Bau der Oberschlesischen Eisenbahn von den Actionairs beschlossen wird, die Einzahlungen nur im Verhältniß zu den vorrückenden Arbeiten und den zu machenden Erwerbungen und Ankäufen und den dadurch bedingten Geldmitteln eingefordert werden können. Da der Bau der Bahn kaum in vier Jahren in seiner ganzen Ausdehnung beendet sein kann, so werden, vorbehaltlich der Beschlüsse der General-Versammlung, die gezeichneten Beiträge auch nur in diesem Zeitraume, nach und nach zur Einzahlung erforderlich sein.

Breslau, den 21. August 1840.

Der Comite für die Oberschlesische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In Folge der fast allgemeinen Zinsfuß-Reduktionen ist mit höherer Genehmigung beschlossen worden: den Zinsfuß der bei unserer Spar-Kasse vor dem 1. April d. J. niedergelegten Kapitalien, so wie der denselben nach diesem Zeitpunkte zuzuschreibenden Kapital- und Zinsbeiträge von dem 1. Januar 1841 ab auf drei Procent herabzusetzen, die nach dem 1. April dieses Jahres niederzulegenden neuen Einlagen aber sofort nur mit drei Procent zu verzinsen.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, überlassen wir denjenigen Interessenten der Spar-Kasse, welche sich jene Herabsetzung des Zinsfußes nicht gefallen lassen wollen, ihre Einlagen nach Ablauf der statutenmäßigen Kündigungs-Fristen, spätestens aber bis zu dem 1. October dieses Jahres zurückzunehmen, widrigenfalls in Gemäßheit des Reglements vom 12. December 1838 (Gesetz-Sammlung 1839 Seite 13) angenommen werden wird, daß sie sich die Herabsetzung des Zinsfußes gefallen lassen.

Breslau, den 8. Juli 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe

Zuland.

* Hirschberg, 20. August. Vorgestern sind Sr. Hoh. der Prinz Carl von Hessen und bei Rhein nebst Gemahlin und Familie in Fischbach eingetroffen. — Gestern langte Sr. Königl. Hoh. der Prinz Carl von Preußen in Erdmannsdorf an: heute um 11 Uhr kam Hochderselbe nach Fischbach, wo wieder gemeinschaftliche Tafel die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammelte. — Des Königs Majestät ritt gestern früh in Begleitung eines Adjutanten nach den Gebäuden des Oberhofes (wo die interimistische Kirche errichtet ist), um daselbst das im Bau stehende Fabrikgebäude in Augenschein zu nehmen. — Ihre Majestät die Königin wollte zu Fuß und nur von einer Kammerdame begleitet, das Schweizerhaus (auch Rothenhaus genannt) besuchen, wurde aber leider durch plötzlich eintretenden Regen zur Rückkehr genöthigt.

Berlin, 19. August. Sr. Königl. Hoh. der Prinz Karl ist nach Schloß Fischbach in Schlesien abgereist.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische Gesandte Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Meyendorff, von Neu-Strellitz. — Abgereist: Der Kammerherr, Hof-Marschall und Intendant der Königl. Schlösser, von Meyern, nach Königsberg in Pr.

Berlin, 19. August. (Privatmitth.) Der Prinz von Preußen, Höchstwelscher schon vorgestern nach Fischbach zu reisen beabsichtigte, ist noch einige Tage in unserer Mitte geblieben, um dem Exercitium der hier stehenden Garde-Regimenter beizuwohnen, die jetzt mehr, als früher, Feldübungen machen. Nach Bernehmen, wird der erlauchte Prinz erst Freitag den 21. d. nach Schlesien gehen, und von dort aus das verehrte Herrscherpaar zur Huldigung nach Königsberg begleiten. Später wird sich Höchstwelscher in Begleitung vieler Offiziere in das Lager der Bundesstruppen bei Bamberg begeben, wo bekanntlich ein großes Herbstmanöver ausgeführt

werden wird. Wie verlautet, soll dieser huldvolle Prinz auf den Wunsch des Königs nächstens das Kommando des Gardes-Corps niederlegen, und mehr an den höhern Staatsgeschäften Theil nehmen. Man nennt sogar schon den Grafen v. Brandenburg in Breslau, welcher dann Chef der Garden werden dürfte. Doch ist Alles dieses nur Vermuthung. Se. Majestät haben kurz vor ihrer Abreise die unterthänigste Bitte unsern Magistrats, Höchstwelscher bei ihrer Rückkunft aus Preußen feierlichst einzuholen, abgelehnt, indem Sie die gnädige Aeußerung aussprachen, daß es wohl Sitte sei, den Regenten bei dem Wiedersehen nach einer schmerzlichen Trennung, oder bei der Rückkunft nach einem großen Siege, wie es bei dem hochseligen Könige im Jahre 1809 und 1815 in der Residenz der Fall war, einen feierlichen Einzug zu bereiten. Er als Monarch hingegen hätte noch so wenig in der kurzen Zeit seiner Regierung für seine Vaterstadt und das Vaterland leisten können, daß es sich nicht gezieme, das freundliche Anerbieten der Stadtbehörde anzunehmen. Wollten unsre patriotischen Bewohner indes Ihm dennoch eine freudige Aufmerksamkeit beweisen, so sollten sie solche bis zum Tage der Huldigung aufsparen, wo es Ihnen gestattet sein sollte, öffentliche Aufzüge und Festlichkeiten zu veranstalten. Diese königlichen Worte erwägend, bereitet sich nun Alles hier auf den 15. October vor, um diesen schönen Tag mit großem Glanze zu begehen. Wie man hört, läßt unsere Hauptstadt für unsern gnädigen und huldvollen Landesvater einen silbernen, mit Diamanten besetzten Schild verfertigen, worauf nach unserm Staatsiegel 52 Wappen in den schönsten Verzierungen angebracht werden sollen. — Das Buchdruckerfest, welches wegen entstandener Parteilichkeit, wie wir bereits berichtet, in verschiedenen Zeiträumen hier gefeiert werden sollte, ist gestern dieserhalb von Seiten der Polizei einstweilen ganz verboten worden. Diese Behörde wünscht, daß das Gutedenbergfest gemeinschaftlich nach dem genehmigten Programme gegangen werde, und nicht so ärmlich ausfalle, wie es jetzt gewiß der Fall gewesen wäre, da auf beiden Seiten wenige Theilnehmer sind. Wahrscheinlich wird nun diese Secularfeier in unserer Hauptstadt gänzlich unterlassen werden. — Unser Fabriken-Kommissions-Rath Wedding ist von seiner Reise nach London seit einiger Zeit wieder hier zurück, und bestätigt mündlich das günstige Resultat, was er früher brieflich über die Elegg'sche Methode: „Eisenbahnen mit Luftdruck anzulegen“ mitgetheilt hatte. — Wie es heißt, soll die große Schaafe, welche sich jetzt vor dem Museum befindet, nach dem großen Plage vor die Bauakademie gebracht werden, und an ihre Stelle die Riß'sche Amalgamengruppe kommen. — So kriegerisch es sich auch wieder in Frankreich gestaltet, bürgt uns doch ein erst kürzlich erfolgter königl. Beschluß für die Aufrechterhaltung des Friedens mit dem Westen, da Se. Majestät für die zu eröffnende Aprocentige Anleihe zur Rheinischen Eisenbahn 1 Million Rthlr. aus der Chatulle bewilligt haben sollen.

In der Preuß. Staats-Ztg. liest man: „In einer gestern stattgefundenen Versammlung der Buchhändler, Buchdruckerherren und Buchdruckereigehülfen ist beschlossen worden, die Feier des Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst auf den 25. und 26. September zu verschieben, wobei zugleich einige Abän-

derungen in dem bereits bekannt gemachten Fest-Programm eintreten dürften.

Von dem königlich preussischen Obersten E. v. Decker, als militärischer Schriftsteller und, unter dem Namen Adalbert vom Thale, auch als Belletrist sehr vorthelhaft bekannt, sind so eben erschienen: „Mittheilungen einer Reise durch die südlichen Staaten des deutschen Bundes, einen Theil der Schweiz, Tyrol, die Lombardie, und durch Piemont bis Genua, im Sommer 1829 (Berlin, bei Mittler, 1840).“ Gewiß wird es unsern Lesern gegenwärtig doppelt angenehm sein, zu vernehmen, was der Verfasser bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Darmstadt über seinen Besuch bei der Prinzessin Carl, geb. Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm, Königl. Hoh. in diesen Mittheilungen berichtet. — Seite 71 heißt es: „Von da (vom Großherzoge) ging ich nach dem Palais des Prinzen Carl, um der Prinzessin vorgestellt zu werden; denn wie könnte ein Preusse nach Darmstadt kommen, ohne dieser lebenswürdigen Fürstin, der Nichte Sr. Majestät des (hochseligen) Königs seine Ehrfurcht zu bezeugen! Das fürstliche Paar war ausgefahren, jedoch erhielt ich durch die Hofdame vom Dienst die Weisung, am andern Vormittage mich wieder zu melden.“ — Auf Seite 72—73 heißt es dann weiter: „Am andern Tage begab ich mich wieder in das Palais des Prinzen Carl. Die Prinzessin empfing mich in ihrem Wohnzimmer mit der ihr eigenen lieblichen Freundlichkeit; sie hat ein blühendes Aussehen und ist etwas stärker geworden. In ganz Europa giebt es vielleicht kein glücklicheres Fürstenpaar! Zwei bildschöne Kinder, die Prinzen Louis und Heinrich, sind der Stolz und die Freude der jugendlichen Mutter, und Mutterliebe bleibt der Frauen schönster Schmuck, so in niedriger Hütte wie auf dem Thron. In der Unterhaltung entwickelt die Prinzessin eine hinreißende Anmuth, als ein Erbtheil ihrer hohen Mutter, welche wie die unvergeßliche Königin Louise die beglückende Kunst versteht, sich die Herzen zu unterwerfen. Mit kindlicher Sorglichkeit fragte die Prinzessin nach dem Befinden der geliebten Eltern und Geschwister; ich mußte genau berichten, wie ich Alles in Berlin gefunden hatte. „Sehen Sie!“ — und dabei zeigte sie mit der Hand nach einigen Schildereien — „das ist das Berliner Schloß, dort oben habe ich gewohnt mit meinen Brüdern Adalbert und Waldemar; ach, es waren glückliche Zeiten! Die Eltern haben mir diese Bilder geschenkt, sie hätten mir keine größere Freude machen können, und so bin ich auch hier umgeben von meinen liebsten Erinnerungen, und bin sehr, sehr glücklich.“ Dabei preßte sie den kleinen Prinzen Louis, der im Zimmer spielte, voll Zärtlichkeit an sich, und das blonde Herrlein mußte dem fremden Kriegsmann die Hand reichen. Die Scene hatte etwas so unaussprechlich Rührendes, daß mir — ja, ich schäme mich nicht, es zu sagen! — unwillkürlich die Thränen in die Augen traten.“

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin ist ein kleines Schriftchen: „Der hochselige König Friedrich Wilhelm III.“ erschienen. Dasselbe erinnert uns in einfacher Erzählung an die Hauptmomente eines glücklichen, wenn auch viel geprüften Lebens, und theilt manches, uns liebgeordnete Document mit. In Betreff des häuslichen Glückes, welches die

Ehe des hochseligen königlichen Paares auszeichnete, finden wir die herrlichen Worte wieder, welche Maria Antioch, eine Vertraute der damaligen Kronprinzessin (Zerstörte Blätter, Görlitz 1800) schrieb: „Gott erhalte und segne den Kronprinzen und seine gute Frau! Sie sind uns nöthig.“ — Es hat ein großer Kriegs- und Geschäftsmann auf dem Thron gesessen, aber immer wie unterm kalten Zelt im Kriegslager, ewig und einzig umgeben von Männern, von Wehr und Waffen und Unruhe. Er lebte ein kaltes Männerleben, eine Campagne auch außer dem Kriege! — Nur ein scharfer Witz machte lächeln, nur ein männlicher Verstand, gerade und bewaffnet, wurde geschätzt und die Stimme der Liebe und Zärtlichkeit klang aus einer Fülle. Der hohe Geist des eisernen Mannes fand sich nicht zurecht in den leiseren Bedürfnissen des menschlichen Herzens. — Es soll aber die Zeit kommen, wo die eheliche Liebe auf zwei Stühlen unter dem Thronhimmel sitzen wird und der Palast wie ein freundliches Haus sein unter Palmen, mit einem lieblichen Garten. — Die politischen Philosophen meinen zwar: ein rechter Fürst dürfe für bürgerliches Haus- und Eheglück keinen feinen Sinn haben, sondern solle von Amtswegen ein bloßer reiner Fürst sein, ein bloßes Amt, vorgestellt und abgezeichnet in einer lebendigen Person. Ich kann dieses aber nicht begreifen, wenn ich es auch verhehe. — Kein Mensch kann durch und durch sein Amt werden und weiter nichts; und ein Fürst und eine Fürstin sind immer auch noch etwas Anderes, als Fürst und Fürstin. Das Beste unter allem möglichen Andern ist denn doch wohl, daß sie auch Mann und Weib, Vater und Mutter, Hausherr und Hausfrau sind. Soll ihnen dieses aber genügen, so müssen sie lieben und geliebt werden; sie müssen ein häusliches und eheliches Leben führen und gar wohl einen feinen Sinn für das Schöne, Gute und Glückliche dieses Lebens haben. — Der Mensch in uns geht wohl überall mit und wirkt überall mit. Unter dem Feierkleide des Amtes schlägt dasselbe Herz, was in Hauskleidern schlägt. Im Volks-Senat und auf dem Throne sitzt doch Niemand anders als der Mensch, der vom Hause dahingegangen ist. — Wenn dieser Mensch nicht ohne Amt gut ist, so macht ihn wohl das Amt nicht dazu. Der gute Mensch hat die Bedürfnisse eines solchen, und man muß sie nicht, um eines hohen Postens willen, als niedrig und ungeziemend weghypothetieren wollen. Es steht dabei nichts Geringeres, als der gute Mensch, auf dem Spiele. — Wenn es der guten Frau, der Kronprinzessin, nicht unangenehm sein mußte, so wäre es für die Frauen des Landes, besonders die vornehmen, gar gut und heilsam, daß ein trefflicher Maler die fürstliche Mutter und Hausfrau in den edlen Beschäftigungen, Scenen und Gruppen abbildete, wo sie beides mit Herz und Seele als Hauptperson darstellt. — Der Anblick solcher Madonnenbilder würde die trägen und blöden Gemüther erwecken und begeistern und manchem vornehmen verhehlten Wittwer seine Haus- und Ehefrau, und manchem verwaiseten Kinde seine rechte Mutter wiedergeben.“

Vor einigen Tagen fand im hiesigen Besaale des Missionsvereins eine feierliche Einsegnung von vier jungen, dieser Tage als Assistentinnen in fremde Welttheile gehenden Mädchen statt.

Ungegründet ist, was mehrere Blätter über die Rückkehr Jahn's nach Berlin gemeldet. Derselbe lebt nach wie vor zu Freiberg an der Unstrut (bei Naumburg), und zwar mit einer Jahrespension von Tausend Thalern, die ihm der Staat bereits seit längerer Zeit bewilligt hat. (H. J.)

Die Worte, mit welchen Prof. Schönlein seine Klinik schloß und welche ein so großes Aufsehen machen (s. gestr. Breslauer Ztg.), sind nach der Leipz. Allg. Ztg. folgende: „Meine Herren! Bei Eröffnung der Klinik sagte ich Ihnen, daß ich es mir zur Aufgabe gestellt habe, die Medizin naturwissenschaftlich zu behandeln. Die Methode, die den Naturwissenschaftlern im Allgemeinen so sehr gefonnt hat, wollte ich auch auf die Medizin anwenden. Theorie und Praxis sollten vereint Hand in Hand gehen, mit einander gleichsam verwachsen sein, wenn auch nicht wie die flammenden Zwillinge am Nabel, so doch am Kopfe. Ob ich die Lösung dieser Aufgabe erreicht, gebührt mir nicht zu bestimmen, daß ich sie aber zu erreichen mich bemühe, kann ich offen aussprechen. Ein Correspondent der Leipziger Allgemeinen Zeitung meint, daß ich meinen Zweck verfehlt hätte, daß ich zwar ein gelehrtes Haus wäre, aber durchaus keine praktische Fertigkeit besäße. Wenn der ehrenwerthe Berichterstatter auch anonym auftritt, so weiß ich doch, zu welcher Race er gehört. Am Geruche kann man erkennen, daß es Einer ist, bei dem das christliche Taufwasser den orientalischen Knoblauchsgeruch nicht hinweggespült hat. Zwanzig Jahre lang war ich Direktor mehrerer Krankenhäuser in verschiedenen Herren Land, und glaubte nun, mit einigen theoretischen und praktischen Kenntnissen in der Tasche nach Berlin zu kommen, wo mich die Polizei vor jeglicher Beraubung schützen würde. Als ich nun eines Tages von der Jägerstraße nach der Charité gehe, da kommt

der Herr und stibigt mir die Praxis aus der Tasche und läßt mir das Bischen Theorie, um es mir vielleicht später auch einmal zu rauben. Dann meint der Correspondent, ich hätte Furcht! Ich? Furcht? Vor wem? Ich fürchte Niemand, und wen sollte ich auch fürchten? Die Todten? Wenn auch Männer wie Keil, Hufeland, Heim, Behrends wieder aufstünden, so würden sie doch gewiß nur mit wissenschaftlichen Waffen kämpfen, mit denen ich gern einen Kampf eingehen wollte. Unter den Lebenden fürchte ich auch Niemand! Mein Vater erzählte mir, daß es in Potsdam sehr große Leute gebe, die Furcht einflößten, doch die — gehören unter die Garde. Was der Correspondent sagt, daß ich mir den Beifall der Zuhörer zu erwerben schiene, so ist es allerdings mein innigster Wunsch und eine große Entschädigung für meine Bemühungen, wenn mir der Beifall meiner Zuhörer zu Theil wird; denn an der Gunst der Kammerjungfern und Kammerdiener, oder der Lakaien und Dienstmädchen liegt mir nichts. Leben Sie wohl; mögen wir uns also denn später hier am Krankenbette wiedersehen. Der Mensch denkt, Gott lenkt. So wollen wir denn, wenn es Gottes Wille ist, wie bisher, ohne Furcht und Tadel unsere Beobachtungen fortzusetzen und bemühen. Leben Sie recht wohl und vergnügt!“

Ueber die von Gräfe innegehabte Professur vertritt man, daß jetzt von Berlin: Jüngken und Dieffenbach, von Fremden: Walter in München (vordem in Bonn) und Chelius als Nachfolger genannt werden. Jüngken ist aber bereits seit drei Jahren ordentlicher Professor und müßte also seinen Lehrstuhl vertauschen, oder dieser möchte dann ganz eingehen.

Bonn, 14. August. Ein seltsamer Vorfall hat hier schon seit längerer Zeit die Gemüther beschäftigt, der zu räthselhaft war, als daß man nicht, bevor öffentlich darüber referirt würde, den Abschluß der Akten hätte abwarten sollen. Die Sache ist nun kürzlich folgende: Der Rentmeister des Freiherrn von Carnap zu Bornheim zwischen Köln und Bonn, seit 10 Jahren ein würdiges Mitglied der evangelischen Gemeinde zu Bonn und ungeachtet zweifelhafter Entfernung fleißiger Theilnehmer am Gottesdienst und Genuß des heiligen Abendmahls in besagter Gemeinde, ein Mann von entschiedenem Bekenntniß und unbescholtenem Wandel, verfiel durch einen Nervenschlag in einen so bedenklichen Gesundheitszustand, daß er von dem evangel. Pfarrer zu Bonn das heilige Abendmahl begehrte, und am 29. Januar d. J. in Gegenwart mehrerer Personen beider Confessionen aus dessen Händen die Unterpfände des Heils mit der größten Rührung entgegennahm. Am Samstag starb der Kranke, und nun überraschte der dortige katholische Pfarrer Eikmann den Hausherrn mit der Erklärung, der Verstorbene sei in die kathol. Kirche aufgenommen. Die Familie wird darüber um so mehr bestürzt, da sie den treuen Diener während seiner Krankheit fast stündlich besucht hatte, und da derselbe durch den Schlagfluß, der ihn im 70. Jahre seines Alters traf, an Leib und Seele völlig zertrütert war; auch wußte der genannte Pfarrer keinen andern Zeugen anzuführen, als die katholische Köchin des Hauses, die auch bekannte, allein bei der Aufnahme zugegen gewesen zu sein. Daher wurde auch der Verstorbene ohne Weiteres am Donnerstag in friedlicher ungestörter Vereinigung katholischer und evangelischer Christen, unter Begleitung der herrschaftlichen Familie, des Ortsvorstandes und der Schuljugend von dem evangelischen Pfarrer nach evangelischem Ritus auf dem Gottesacker zu Bornheim beerdigt. Wer hat nun Recht? Die Epz. Allg. Zeitung hat zuerst über diesen Vorfall berichtet, die katholische Kirchenzeitung diesen Bericht mit einem erbaulichen Commentar versehen, der Pastor Eikmann in der Leipziger Allg. Ztg. den Bericht berichtigt und seine Behauptung öffentlich wiederholt, und neuerdings ebendasselbe das Presbyterium in Zweifel gezogen, sondern auch in ihrer großen Unwahrscheinlichkeit klar und entschieden dargelegt. Der Vorfall ist natürlich der vorgesetzten Behörde zur Anzeige gebracht. (Eibers. Ztg.)

Deutschland.

Regensburg, 11. Aug. Am 9. d. M. wurde in der hiesigen Domkirche der am 6. Septbr. d. J. beginnende Eintritt eines vom päpstlichen Stuhle bewilligten achtägigen Jubiläums in allen Kirchen der Regensburger Diözese wegen eilfhundertjährigen Bestandes derselben verkündet und das Programm veröffentlicht, in welcher Weise es hier begangen werden wird. Danach wird der Anfang des Jubiläums mit öffentlicher Procession, unter Vortragung der irdischen Ueberreste der heiligen Diözesan-Patrone Wolfgang, Erhard und Cammeram, und der Schluß unter Procession mit dem Sanctissimum durch einen Theil der Stadt gefeiert, und an jedem Tage während der Dauer des Jubiläums in der Domkirche ein Hochamt mit Predigt und nachmittägigem Gottesdienst gehalten werden. Zur Leitung der Andacht ist, so viel wir hören, von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe selbst ein eigenes Jubiläum-Büchlein verfaßt und durch das Ordinariat an alle Pfarrämter der Diözese zum Verschleisse für einen frommen Zweck versendet worden.

Dresden, 17. August. Se. Hoheit der Prinz Carl von Hessen und bei Rhein nebst Frau Gemahlin Königl. Hoheit sind gestern hier angekommen und im Hotel zur Stadt Wien abgetreten. Höchstselben haben heute Vormittag im Palais der Königl. Familie einen Besuch abgestattet und hierauf die Reise nach Fischbach in Schlesien (wo Höchstselben bereits angekommen sind) fortgesetzt.

Leipzig, 18. August. Heute war der Tag der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn von Magdeburg über Cöthen und Halle nach Leipzig. Unzählige Menschenmassen hatten sich sowohl auf den Bahnhöfen unserer Stadt und in deren Nähe versammelt, als auch an der Bahn selbst bis zur Bitterfelder Straße hinaus. Nicht weit über derselben sammelten sich die von Magdeburg ankommenden Züge und fuhren dann gegen halb zwölf Uhr Mittags in dem hiesigen, mit Laubgehängen, Flaggen und Fahnen der sächsischen und preussischen Farben geschmückten Bahnhofe durch eine Ehrenparade von lebendigen Blumen ein. Auch der Leipzig-Dresdener Bahnhof war auf ähnliche Weise festlich geschmückt. Den ersten Zug von 5 mit Fahnen in preussischen und sächsischen Farben reich geschmückten Wagen führte die Locomotive „Leipzig.“ In denselben befanden sich die Mitglieder des Directoriums und die Eingeladenen. Sie wurden von den königlichen und städtischen Behörden, sowie von den Stadtverordneten und dem hiesigen Eisenbahn-Directorium feierlich empfangen. Die Anrede des Leipziger Bürgermeisters, Herrn Dr. Gross, beantwortete der Vorsitzende des Directoriums, der Bürgermeister von Magdeburg, Herr Francke. Der zweite Zug von 30 Wagen, den die Locomotiven „Merkur“ und „Jungfrau“ führten, und der dritte Zug von 12 Wagen, geführt vom „Bucephalus“, waren ebenfalls mit Fahnen festlich ausgestattet. Alle wurden von dem Geschütze der Stadt, von Musikchören und von dem Jubelrufe der Menge begrüßt. — Später fand ein Festmahl auf dem Gewandhause statt, das der hiesige Stadtrath und das Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn veranstaltet hatten. Nachmittags fuhren mehrere zahlreiche Gesellschaften in zwei Zügen, der erste um halb 4 Uhr, der zweite mit den Mitgliedern des Directoriums um halb 5 Uhr, nach Magdeburg, um diese Stadt und die andern mit Leipzig verbundenen Städte zu begrüßen. E. Herloffsohn hatte dazu einen Gruß an Magdeburg gedichtet. — So hätte sich denn die alte bewährte Handelsstraße aufs Neue verjüngt, welche schon in den Zeiten des ersten erblichen Markgrafen von Meißen, Conrad v. Wettin (1127), wichtig für Leipzig wurde, indem sich schon damals seine Verbindung mit Halle und bald darauf mit Magdeburg gegründet haben soll. Möge die neue Epoche des Verkehrs, die heute für Leipzig hinsichtlich Norddeutschlands beginnt, zum Segen für die deutschen Völkerrämme gereichen.

Die schon früher verbreitete Nachricht, daß Dahlmann nach Bern gehen werde, wird jetzt leider bestätigt, und die dagegen erhobenen Zweifel scheinen sich auf nichts gegründet zu haben, als auf den lebhaften Wunsch, ihn Deutschland zu erhalten. Für Leipzig, wo man so lange Zeit die Hoffnung nährte, daß er für die Universität werde gewonnen werden, ist das Abschneiden dieser Hoffnung als ein Verlust zu betrachten. Andt hat das Glück gehabt, 70 Jahre alt, die Widerrufung seiner zwanzigjährigen Suspension zu erleben. Dahlmann ist bereits 55. (L. Ztg.)

Kassel, 16. August. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, gestern Mittag um 1 Uhr im hiesigen Residenz-Palast dem Königlich Preussischen Gesandten, Herrn General-Major v. Thun, Audienz zu ertheilen, und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen, wodurch derselbe als Königlich Preussischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Kaiserlich Hessischen Hofe von neuem beglaubigt worden ist, entgegen zu nehmen.

Hannover, 17. August. An den Magistrat und die Bürger-Vorsteher der Stadt Hameln ist auf eine an des Königs Majestät gerichtete Bitte, die mit den allgemeinen Ständen vereinbarte Verfassungs-Urkunde für das Königreich nicht publiziren zu lassen, das nachstehende Allerhöchste Rescript ergangen: „Eink. August etc. Der Magistrat und die Bürger-Vorsteher zu Hameln werden aus Unserem Patente vom 6ten d. M. — womit die im völligen Einverständnisse mit der gesetzmäßigen Stände-Versammlung errichtete neue Verfassungs-Urkunde für Unser Königreich zu Unserer getreuen Unterthanen pflichtmäßiger Nachahmung öffentlich bekannt gemacht worden ist — ersuchen, was Wir, betreffend die Verfassungs-Angelegenheit des Landes, beschlossen haben. Hiermit findet zwar der Gegenstand, auf welchen die Bitte des Magistrats und der Bürger-Vorsteher vom 24ten v. M. gerichtet war, seine völlige Erledigung. Inzwischen veranlaßt Uns die auf dem gänzlichen Verkennen der Landes- und Bundes-Gesetze beruhende Anmaßung, womit Magistrat und Bürger-Vorsteher der Stadt Hameln sich nicht enthalten ha-

ben, ihr verblendetes Urtheil, von ihrem untergeordneten Standpunkte aus, über die Verfassungs-Angelegenheit zu verbreiten, Unser gerechtes Mißfallen ihnen zu erkennen zu geben. Nur beschränkte Auffassung, oder eine feste, vorgefasste Absicht, der besseren Ueberzeugung und der Stimme des Rechts, bei klar vorliegendem Sachverhältnisse jeden Eingang zu versagen, läßt die Erscheinung erklären, daß, während Wir unablässig bemüht gewesen sind, die Verfassungs-Angelegenheit, ganz der durch Unsere Proclamation vom 10. September v. J. zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Erwartung der Deutschen Bundes-Versammlung gemäß, zu ordnen, und nachdem dies Unser Streben zum Heil Unserer geliebten Unterthanen von dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden ist, einzelne Corporationen, denen das ihnen nie entzogene Recht zusteht, einen Deputirten zur allgemeinen Stände-Versammlung Behufs Wahrnehmung der verfassungsmäßigen ständischen Befugnisse zu erwählen, sich nicht scheuten, im offenen Widerspruche mit den zur Vertheilung der Verfassungs-Angelegenheit allein ermächtigten Ständen und mit den Wünschen der großen und verständigeren Mehrheit Unserer getreuen Unterthanen, Uns die Bitte vorzutragen, einen Weg zu betreten, welcher nur zum offensbaren Verderben und zu Verwürfnissen aller Art hätte führen können. Wir hegen die zuversichtliche Erwartung, daß der Magistrat und die Bürger-Vorsteher der Stadt Hameln den ihnen durch die neue Verfassungs-Urkunde auferlegten Pflichten unumgänglich nachkommen, und daß nicht einige unter Unseren Unterthanen in die bedauernswerthe Nothwendigkeit Uns versehen werden, die ganze Strenge der Gesetze gegen verfassungswidrige Remittenz eintreten zu lassen. — Hannover u."

Oesterreich.

Wien, 17. August. (Privatm.) Man erwartet J. M. die Königin Mutter von Bayern alhier. J. M. wird einige Zeit bei Ihrer Durchl. Tochter der Erzherzogin Sophie verweilen. — J. M. die Kaiserin Mutter wird im September eine kleine Reise nach Bayern antreten, um mit ihrem Durchl. Bruder, dem König von Bayern, eine Zusammenkunft zu haben. — Am 22. begiebt sich der Kaiserl. Hof nach Lauenburg, um der Einweihung einer neuen Insel, welche den Namen J. M. der Kaiserin „Maria Anna“ erhalten soll, beizuwohnen. — Die Nachricht von der Landung Louis Napoleons hat hier sehr überrascht. Man fürchtete, daß Lord Palmerston durch dieses Ereigniß kompromittirt sei, allein es zeigte sich bald das Gegentheil.

Russland.

St. Petersburg, 13. Aug. Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger haben vorgestern früh von Zarstsoje-Seio aus die Reise in einige innere Gouvernements angetreten. Bei Nowgorod wird der Kaiser Reue über das vom General-Lieutenant Rabakoff befehligte Grenadier-Corps halten, darauf Moskau und Kiew besuchen, bei welcher Stadt mehrere große Manöver stattfinden werden. Ob höchstwahrscheinlich auch diesmal Warschau wieder besuchen, ist noch unbestimmt. Als Ziel dieser Reise wird das Schloß Fischbach in Schlessien bezeichnet, woselbst Sr. Maj. seine Erlauchte Gemahlin die Kaiserin empfangen werden, um sie hierher zu begleiten. In den ersten Tagen des nächsten Monats hoffen wir, die höchsten Herrschaften wieder hier zu sehen. — Wenige Tage vor seiner Abreise von hier erhielt Graf Ficquelmont, bisheriger Kaiserl. Oesterreichischer Botschafter an unserm Hofe, in Begleitung eines überaus schmeichelhaften höchsten Reskripts, die brillantesten Insignien des St. Andreas-Ordens zugesellt.

Großbritannien.

London, 14. August. Der König der Belgier hat erst noch sein Schloß zu Claremont besucht, ehe er dem Hofe nach Windsor folgt. Wie lange sein Aufenthalt in England noch dauern wird, darüber verlautet nichts; doch verspricht man sich von seiner Vermittelung eine baldige Ausgleichung der Mißbilligkeiten mit Frankreich.

Die Thron-Rede der Königin giebt natürlich Stoff zu mancherlei Betrachtungen. Im Allgemeinen scheint der dadurch bewirkte Eindruck an der Börse nicht ganz günstig gewesen zu sein, wie dies auch aus dem Stand der Course hervorgeht. Es ist in dieser Rede vor allen Dingen aufgefallen, wie die Times bemerkt, daß bei Erwähnung der Freundschafts-Versicherungen des Auslandes nur gesagt wird: von den fremden Mächten und nicht von allen fremden Mächten, welches erstere, so meint jenes Blatt, von selbst den Begriff in sich schließt, Heranziehung eingezogen, von denen keine derartige Versicherung ausgeht. Auch hatte man einige entscheidende Aufklärungen über den Zustand der Beziehungen zu Frankreich erwartet.

In Colne und dessen Nachbarschaft hatten sich schon im April d. J. Chartisten-Unruhen kundgegeben. Die daselbst seit jenen Unruhen stationirte Po-

liceimacht wurde am 7ten d. M. wieder von einem Pöbelhaufen angegriffen, so daß man das Militär zu Hülfe rufen mußte. Als das Militär, welches die Ruhe während der folgenden Tage aufrecht hielt, am 10ten abzog, erneuerte sich der Unfug, und am Abend kam es zwischen dem mit Knütteln bewaffneten Pöbel und den Polizei-Dienern und für diesen Fall besonders vereidigten Konstablern zu einem förmlichen Handgemenge, in welchem einer der Letzteren, ein Fabrikant, Namens Halshead, umkam; er war zu Boden geworfen worden und unter die Füße der Reuterer gerathen, welche ihm, im eigentlichen Sinne des Wortes, das Gehirn aus dem Kopfe schlugen. Ein anderer Konstabler und ein Polizei-Beamter sind verwundet worden. Die Rückkehr des Militärs nach Colne hat vorläufig die Ruhe wieder hergestellt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, und die Untersuchungen über den Tumult haben begonnen.

Frankreich.

Paris, 14. August. Man trifft Vorbereitungen, alle Festungen, die sich längs der Seelüste befinden, in Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Mehrere Ober-Offiziere sind zu diesem Zwecke nach der Küste geschickt worden. In der That befinden sich diese Festungen in einem sehr traurigen Zustande. Die Gräben sind größtentheils verschüttet und die Bastionen und Courtinen zur Hälfte zerstört. — Man erzählt hier, das Haager Kabinett wolle allen Seemächten zweiten Ranges, wie Belgien, Dänemark, Spanien, Sardinien und Schweden, den Plan zu einem Bunde mit den Vereinigten Staaten vorschlagen, um dadurch nöthigenfalls dem Grundsatz Anerkennung zu verschaffen, daß die Flagge die Waaren deckt. Als bestimmt wird, versichert, der Gesandte der Vereinigten Staaten in Paris habe Hrn. Thiers erklärt, daß dieselben entschlossen seien, das Recht der Neutralen aufs strengste aufrecht zu erhalten. — Seit der Ankunft Louis Napoleons in der Conciergerie ergreift man auf allen Punkten außerordentliche Maßregeln. Diese Nacht durchstreiften zahlreiche Patrouillen alle Quartiere der Hauptstadt. — Der Capitän James Crow und die Matrosen des Englischen Paketboots „Edinburgh-Castle“ sind diesen Morgen 8 Uhr unter starker Bedeckung in der Conciergerie angekommen. Der General Montholon und die anderen Mitschuldigen Louis Napoleons werden in dieser Nacht erwartet. Es heißt heute, Herr Ferdinand Barrot werde mit der Vertheidigung beauftragt werden. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die National-Garde zu Boulogne eine Bittschrift an den König zu unterzeichnen, in welcher sie denselben um Herrn von Montholon's Begnadigung ersuchen wollte, wenn dasselbe verurtheilt werden sollte. — Die Boulognaise meldet, es sei falsch, daß sich 15 bis 1800 Flotten, wie man behauptet, am Bord des Schiffes befänden, das den Prinzen nach Boulogne gebracht. Eben so unwahr sei es, daß dasselbe mehr als eine halbe Million an Bord gehabt. Man habe nur 21 Napoleonsdor, 6 Sovereains, 2 Fünffrankstücke, einige andere Münzen und eine kupferne Medaille mit der Inschrift „Perruques perfectionnées“ gefunden. Dagegen habe der Schiffer einen sehr ansehnlichen Wein-Vorrath geborgen.

Das Journal des Débats enthält heut einen langen Artikel über eine Uebersetzung des Kumpffschen Werkes über die Rechte und Pflichten eines preussischen Beamten. Es empfiehlt in demselben Preußen als Vorbild zur Organisation der Beamtenverhältnisse in Frankreich, deren trauriger Zustand so viele Uebel verschuldet.

Der Constitutionnel gesteht ein, daß er sich von den freundschaftlichen Versicherungen in der Rede des Lord Palmerston habe täuschen lassen, die der die orientalische Frage berührende Paragraph in der Rede der Königin auf ihren wahren Werth zurückführe. Alle Welt sehe jetzt ein, daß der Minister des Auswärtigen durch die Formen der Rede die verlegende Form seines Benehmens hinsichtlich der französischen Regierung habe verbessern wollen. Er habe eine schlechte Art und Weise des Verfahrens wieder gut machen wollen, ohne in der Hauptsache irgend etwas zu ändern.

Spanien.

Madrid, 10. August. Die Hof-Zeitung enthält ein Königl. Dekret, wodurch für dies Jahr eine Erhebung von 180 Millionen Realen als außerordentliche Kriegsteuer anbefohlen wird. 130 Millionen Realen sollen von den Land-Eigenthümern und Ackerbauern, und 50 Millionen von dem Handelsstande erhoben werden.

Man liest im Phare de Pyrénées vom 11. August: „St. Sebastian, 9. August. Ich glaube, Ihnen melden zu können, daß die Engländer St. Sebastian und Los Passages den 11ten räumen werden. Diese Nachricht ist mir als zuverlässig von dem Kommandanten der Spanischen Marine und von Spanischen Offizieren mitgetheilt worden.“

Bayonne, 6. August. Briefe aus Tolosa melden, daß einflußreiche Personen der exaltirten Partei, an

deren Spitze die Herren Mendizabal, Oloaga und Zumalacarregei stehen, in Vergara und Tolosa mehre Zusammenkünfte gehabt haben, um die Provinzen für ihre Zwecke zu bearbeiten. Bei einem in Tolosa stattgehabten Feste suchten mehre Exaltados die öffentliche Ruhe zu stören, indem sie riefen: „Es lebe die Freiheit!“ Da ihnen aber von allen Seiten mit dem Rufe: „Es leben die Fueros!“ geantwortet wurde, so mußten sie sich zurückziehen. Sie sollen von den Herren Mendizabal, Oloaga und Anderen von San Sebastian abgesandt worden sein.

Belgien.

Brüssel, 14. Aug. Der Tumult, der hier vor drei Tagen in einem Wirthshause stattgefunden und einem unserer Polizei-Agenten das Leben gekostet hat, ist eine Folge der allzu großen Nachsicht, womit man gegen die zweideutigsten Individuen der untersten Klassen verfährt, die unter Berufung auf das in der Verfassung garantierte Associations-Recht ihre Zusammenkünfte in Schenken halten und eine wahre Propaganda der antisozialistischen Grundsätze zu begründen suchen. Kats, dessen Verhaftung den nächsten Anlaß zu diesem Tumulte gegeben, stand an der Spitze eines sogenannten Handwerker-Vereins und hielt regelmäßig Reden gegen die höheren Klassen, besonders gegen Klerus und Kirche, mißachte St. Simonistische Brocken über Gütergleichheit und dergl. hinein und hatte sich einen Anhang gebildet, der ihn wie eine Eskorte umgab. Wegen Verleumdung eines Polizei-Kommissars war er indessen zu zweijähriger Haft verurtheilt worden, und mußte ins Gefängniß wandern. Daher die Wuth seines Anhangs gegen die Polizei. — Am verflossenen Sonntage hatten die Belgischen Bischöfe ihre jährliche Zusammenkunft in Mecheln, um über das Wohl der Kirche zu berathen und dahin einschlagende Maßregeln zu treffen. Der päpstliche Nuntius, Monsignore Fornari, wohnte dieser Berathung bei. Wie man vernimmt, wird die Französische Congregation zur Bildung von Missionairen für fremde Welttheile, die ihr Hauptquartier in Nicpus bei Paris hat, eine Abtheilung ihrer Zöglinge nach Löwen schicken, um dort ihre theologischen Studien zu vollenden. Es sind zu diesem Zwecke in Löwen Gebäude angekauft worden. Die Zahl dieser Zöglinge wird sich auf etwa sechzig belaufen. Eine andere Abtheilung soll nach Nivelles, in der Provinz Brabant, wo die Jesuiten ein Kollegium haben, geschickt werden, um dort die Vorstudien zur Theologie zu machen. Belgien hatte bisher keine eigene Anstalt zur Bildung von Missionären, obgleich fast jährlich einige Belgier, sobald sie zu Priestern geweiht worden, sich dem schweren Berufe, die wilden Völker zu bekehren, widmeten, und meist nach Nord-Amerika gingen, wo sie mit Erfolg zu wirken schienen. (Köln. Z.)

Italien.

Neapel, 5. August. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern auf dem Dampfschiffe „Ferdinand II.“ von Palermo hier wieder eingetroffen.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 10. August. (Privatmittheil.) Lord Ponsonby hat am 4. die vorläufige Anzeige erhalten, daß der zur Pacifikation des Orients zwischen der Pforte einer-, und den Großmächten von England, Rußland, Oesterreich und Preußen anderer Seits projektirte Traktat, welcher Coercitiv-Maßregeln gegen den Vicekönig von Egypten vorschreibt, definitiv abgeschlossen ist. Frankreich soll demselben fremd geblieben sein. Diese Nachricht des endlichen Abschlusses macht hier großes Aufsehen, und erregte beim Pforten-Ministerium eine freudige Sensation. Die Pforte überläßt sonach den theilnehmenden Mächten die endliche Regulirung ihrer Differenzen mit dem rebellischen Rebemeh Ali. — Der französische Botschafter Graf Pontois ist nach Frankreich abgerufen. Ein Dampfschiff des Admirals Lalande, der noch bei Bursa weilt, holt ihn nach Marseille ab. — Die neuesten Nachrichten aus Alexandrien bis 26. Juli melden, daß die Insurrektion in Syrien beinahe ganz erlosch sei, obwohl in mehreren Distrikten der Kampf noch fortbauert. Bei Tripolis hält sich noch ein Heerhaufen von 3000 Insurgenten, unter Oberbefehl des Emir Khonglar. — Der bekannte Graf Inskip, welcher an der Spitze der Maroniten stand, ist bereits in Smyrna eingetroffen. Emir Beschir hat durch Geld und Versprechungen die Drusen zum Abfall und zur Unterwerfung gebracht. — Nach neuern direkten Berichten aus Beirut vom 26. waren abermals 3 englische Kriegsschiffe an den Küsten Syriens eingetroffen. — Admiral Napier eilte nach Tripolis, um fernem Blutvergießen Einhalt zu thun, denn die Egyptier verheeren Alles mit Feuer und Schwerdt. In Beirut hieß es, der Vicekönig werde unverzüglich selbst nach Syrien kommen, allein obige Nachrichten aus London werden seinen Entschluß wohl wankend machen. — Ungeachtet hat Osman Pascha bereits die gefangenen Scheichs Hayden, Jousouf, Taour und Ali auf die Galeeren geschickt. Das Kriegs-Gesetz ist in den unterworfenen Provinzen proklamirt und jeder District erhält einen egyptischen Militär-Gouverneur. — So eben am Schluß des Berichts trifft an den Grafen Pontois eine Adresse der französischen Handels-Deputirten Havas-

bier sind Dupont aus Beirut vom 30. Juli ein, worin sie die Vermittlung desselben gegen die von den Egyptern verübten Gräuelt und Beschädigungen an französischen Unterthanen in Syrien dringend in Anspruch nehmen. Die Egypter haben als Sieger alles geistliche und weltliche Eigenthum der Maroniten und Franzosen angegriffen. — Die Herren Dnsroy und Chezel waren beinahe als Verräther von den Maroniten, die sie zum Aufstand aufgereizt hatten, ermordet worden. — Alle diese Nachrichten kamen unerwartet und machen großen Eindruck. — In Folge der Nicht-Ratifikation des Handels-Traktats der Pforte mit dem König Otto von Seiten des Letztern hat die hiesige Regierung allen Hellenen ihre Erwerbs-Patente weggenommen und ihre Boutiken schließen lassen. Es macht dies unter den griechischen Unterthanen eine unbeschreibliche Verwirrung, indem sie von Haus und Hof vertrieben werden. — Emir Pascha von Salonich ist nach Berussa verwiesen. — Heute ist die Vermählung der Prinzessin Arie in Dolma Bakshi. — Man erwartet hier 5 bis 6000 Albanesen aus Salonich.

Alexandrien, 26. Juli. In dem Frankenviertel zu Kahira brach in voriger Woche aufs neue ein Feuer aus, wurde aber noch frühzeitig genug entdeckt und unterdrückt. Bei der Untersuchung ergab sich, daß es böswilligerweise angelegt war, und man fand in vielen Häusern eine Menge entzündlicher Sachen aufgehäuft. Außerdem ist die Pulvermühle auf der Insel Rhoda in die Luft geflogen. — Bei der Ueberschiffung der Truppen von hier nach Beirut war auf einem Linienschiffe, das ein türkisches Landwehrregiment am Bord hatte, eine Ernte im Werke. Die Türken hatten die Absicht, sich mit diesem Schiffe nach Konstantinopel zu wenden, sie wollten zu diesem Ende in der Nacht zu einer bestimmten Stunde über die Egypter herfallen und diese entwaffnen. Allein ein Theil der Verschworenen brach zu früh auf und hatte sich freilich bereits der Waffen und der Pulverkammer bemächtigt, da aber der andere Theil zu spät kam, um sich in den Besitz des Steuerruders zu setzen, so scheiterte das ganze Unternehmen; die Hauptführer wurden über Bord geworfen. Degradationen und Stockschläge brachten Alles wieder ins Geleis. Eine Fregatte, welche die große Reise nach Beirut gemacht hat, ist in solchem Zustande zurückgekommen, daß sie für gänzlich unbrauchbar erklärt worden ist. Der Pascha hat sofort den Bau eines Linienschiffes und zwei neuer Fregatten befohlen. Die meisten Schiffe des Pascha sind in solchem Zustande, daß bei dem Salutschießen zehn Mann fortwährend beschäftigt sind, um das Wasser herauszupumpen. Die Flotte hat über 13 Tage gebraucht, um von Beirut nach Alexandrien zu kommen. Zuerst haben sich mehrere Schiffe nach Eypenn verliert und von hier nach Damiette, von wo sie nochmals nach Eypenn gelangten, und endlich, wie gesagt, nach einer mehr als dreizehntägigen Fahrt in den hiesigen Hafen eintiefen. Wie sollte dies auch anders sein können, da die Offiziere wenig oder gar nichts von der Nautik verstehen. Der Admiral schmaucht den ganzen Tag mit untergeschlagenen Beinen seine Pfeife und notirt die im Kanal von Mahmudi oder in Äfse ankommenden Kähne mit Getreide. Dies ist die ganze Beschäftigung eines ägyptischen Großadmirals, der sich des Abends in Burgunder und Champagner betäubt. Ein ägyptischer Kapitän der Marine äußerte sich daher: daß, wenn die Engländer nur mit zwei Kriegsschiffen angekommen wären, um sie anzugreifen, so sei ihre ganze Flotte verloren; denn Niemand weiß, was er machen soll, deshalb würde die Verwirrung allgemein sein. Die Schiffe gleiten überdies noch beim scharfen Schießen so viel Wasser, daß es unmöglich ist, es sämtlich herauszupumpen, um sie flott zu erhalten. — Vorgestern und gestern sind zwei Bataillons Nationalgarde von hier nach Damanhur abmarschirt. Es ist dies keine militärische Promenade, wie man hier ausgesprengt hat. Die Beduinen, die in der Nähe des linken Nilufers wohnen, sind ins Delta eingefallen, rauben und plündern, was ihnen unter die Hände kommt, und machen deswegen die Nationalgarde nöthig. Von Kahira sind gleichfalls und zu demselben Zweck National-Garden ausmarschirt. Das 31ste Regiment, das hier in Garnison lag, ist heute nach Syrien eingeschifft worden, was freilich schlecht mit der Depesche des Pascha an die hiesigen Consuln übereinstimmt. — Hr. Porter geht morgen wieder nach Toulon ab, seine Mission, die bis jetzt noch geheim gehalten wird, soll gänzlich gescheitert sein. Von Zurückgabe der Flotte ist keine Rede mehr, die Bedingungen erhalten nichts mehr und nichts weniger als früher; Erblichkeit von ganz Syrien. (L. A. 3.)

A f i e n .

Calcutta, 8. Juni. Die Nachrichten aus Afghanistan sind wie immer sehr verschieden, je nach der Lage und dem Charakter der Schreiber; nach den Einen ist Alles ruhig bis auf einige Gebirgsdistrikte, welche immer von Räubern bewohnt gewesen seien, das Volk zufrieden mit der neuen Regierung und die Ausfichten gut; nach den Andern ist Schah Schudscha so verhasst als je, verlange eine neue Brigade englischer Truppen, um sich halten zu können, ist außer Stande,

seine eigenen, geschweige die indischen Hülfstruppen zu bezahlen, die Verhältnisse zu Herat sehr unsicher und die Schwierigkeiten erst im Beginnen. Die Verbindung mit Afghanistan ist keineswegs sonderlich sicher, indem kürzlich dort ein englischer Officier, der mit 50 Pferden und 70 Sipahis zu Fuß einen Convoi von Kahan in Kersch Gundawa nach Lehel begleitete, unterwegs von 2000 Beludchen angegriffen und niedergeworfen wurde. Die Kameele fielen natürlich in die Hand des Feindes. Der Vorfall kann üble Folgen haben, da er die Zuversicht der Beludchen steigern muß, und Mirhab Shans Sohn in Melran eine Schaar sammelt, um den Tod seines Vaters, der bekanntlich bei Vertheidigung von Kelat fiel, zu rächen. — Auch die Araber um Aden haben in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai wieder einen Angriff gemacht. (Wie bereits kurz erwähnt.) Diesmal galt es ein kleines Fort am Isthmus, und die Angreifer bestanden nur in einer Vorhut von etwa 400 Mann; die Engländer wurden in Folge einer groben Nachlässigkeit fast in ihren Zelten überfallen. Ein Theil der Angreifer postirte sich auf einen im Rücken des Forts liegenden Hügel, und schoß auf die Engländer, als diese sich sammelten, der andere drang ins Lager, und plünderte die Effecten der Officiere. Erst nach mehrstündigem Gefechte, worin jedoch, wie es scheint, nicht über einige Duzend Araber umkamen, wurden sie zurückgetrieben, und die gemachte Beute unter einer möglichst großen Anzahl Menschen vertheilt. Seit diesem halben Erfolg sind die Araber noch wüthender geworden, und man fürchtete einen Angriff auf den 6. Juni. Den englischen Agenten zu Lahibsch, einige Stunden von Aden, einen eingebornen Kaufmann, haben die Araber mit unzähligen Dolchstichen ermordet, da man ihn als einen Spion ansah. Die Zahl der in der Nähe versammelten Araber soll 6 bis 8000 betragen. Die Engländer sind in unaufhörlicher Spannung, und unter den Europäern, wie unter den Sipahis, herrschen wegen der fortbauenden Anstrengungen viele Krankheiten. — Nachschrift. Man erzählt so eben, daß die Mutter, die Schwester und zwei Nichten von Dost Mohammed sich dem englischen Residenten Dr. Lord in Boman übergeben haben, und eine Residenz und Pension in Indien verlangen; sie kommen aus Kunduz. — Der König von Cochinchina hat hier das Dampfboot Diana für 12,000 Unzen Silber gekauft, und einen europäischen Ingenieur mit 3600 Rupien jährlich dazu engagirt. (A. 3.)

Die Allgemeine Leipz. Ztg. enthält folgende Mittheilung aus Pontanak (auf der Westküste Bornes): 26. März: Unter den hiesigen Chinesen ist der Staube allgemein, daß die Briten die angefangenen Feindseligkeiten gewiß bitter bereuen werden; denn ungeachtet dieser selbst erst vor zwei Monaten nur mit ein paar Kriegsschiffen das drei Mal stärkere chinesische Geschwader zum Theil zerstört und in die Flucht getrieben haben, so halten die Chinesen doch ihr Vaterland und die Flotte derselben für unüberwindlich, und dem Umstande, daß auf den Punkten inländische Steuerleute gewesen sind, wird das unglückliche Resultat des im Monat Dezember v. J. an der chinesischen Küste stattgehabten Seetreffens, welches ihnen wohl schon bekannt sein wird, zugeschrieben. An guten Steuer- und Bootleuten wird aber in Zukunft kein Mangel mehr sein, denn der Gouverneur Lin zu Kanton hat, dem Vernehmen nach auf Anrathen des Admiral Kwang, für die Flotte eine Menge europäischer und nordamerikanischer Steuerleute, worunter sogar ein Schotte und zwei Holländer, sämtliche Europäer aber als angebliche Amerikaner, welche man irrtümlich ihrer Tollkühnheit wegen für die besten Seeleute hält, sich befinden sollen, für die Kriegsflotte engagirt und sehr anständig besoldet. Uebrigens sind die Punkte aber auch ihrer Bauart wegen gar nicht zu geschwinden Manövers geeignet, und der größte Fehler, welcher dem Beschauer zuerst vor Augen tritt, ist der, daß sie vorn nach dem Bugspriet zu nicht spitz zulaufen wie europäische Fahrzeuge, sondern ebenso wie hinten am Steuerruder flach sind; ferner der sehr hohe Bord. — Eine höchst zweideutige Rolle im bevorstehenden englisch-chinesischen Kriege scheint der chinesische Fürst Lim-Sawang-Koo von Sabrang, ein 25 Meilen nördlich von hier, ebenfalls auf Bornes Westküste gelegenes, von ausgewanderten Chinesen gegründetes, mit eigener Verfassung versehenes und jetzt ganz unabhängiges Fürstenthum, spielen zu wollen; denn vorerst steht derselbe jetzt mit den Engländern in Unterhandlung und hat sich erboten, ein theils aus Malaien, theils aus Chinesen bestehendes Corps den Briten als Hülfstruppen gegen sein Vaterland zu stellen; zweitens aber soll derselbe mit Seeräubern wider die Engländer ein Schutz- und Trug-Bündniß geschlossen haben. Ob und inwieweit das Letztere gegründet ist, weiß ich freilich nicht, aber so viel ist gewiß, daß bereits einige unter britischer Flagge fahrende, nach Singapur bestimmte Fahrzeuge vermißt werden, und höchst wahrscheinlich von sabrangischen Chinesen gekapert worden sind. — Da ich hier seit vielen Jahren unter Chinesen gelebt und gegen diese schon einige Mal gekochten habe, beileide ich mich, Ihnen hiermit noch Das, was ich von chinesischer Taktik selbst angesehen habe, in Folgendem mitzutheilen. Bewaffnet ist die

chinesische Infanterie zum Theil mit Donnerbüchsen (zwei Ellen lange, mit trichterförmigem Laufe und anstatt des Feuerschloßes mit Lanten versehene Schließwaffen ohne Bayonnet, welche mit mehreren porzellanen Kugeln oder in Ermangelung derselben mit kleinen Stielen, Stücken Eisen u. geladen werden), zum Theil mit 6—7 Fuß langen Lanzen, welche oben drei mit Widerhaken versehene Spitzen haben, und mit einer halben Elle langen Messern. Die Artillerie, welche mit Messern und Lanzen bewaffnet ist, muß ihre Lilars (Geschütze, die, weil sie auf Blöcken festgemacht sind, nicht gerichtet werden können) selbst tragen. Der Cavalerie, welche mit Wurfpfeilen oder Lanzen und einer Elle langen Messern bewaffnet ist, bedienen sie sich hier nur selten. Die Infanterie marschirt in zwei Gliedern, wovon das eine mit Donnerbüchsen, das andere mit Lanzen bewaffnet ist. Die Anführer sämtlicher Corps werden während des Marsches von Trägern getragen. Beim Feuern bildet das mit Donnerbüchsen bewaffnete das vorderste, und die Lanzen das hinterste Glied. Das erste Glied ladet und zielt, das zweite feuert die Donnerbüchsen los. Die Artillerie wird auf Anhöhen auf den Flanken der Infanterie placirt, und während des Infanteriegefechtes wird mit den Lilars fast gar nicht gefeuert. Die Cavalerie, im Fall sich solche beim Kriegsheere befindet, bildet stets die Avantgarde und stürzt in unregelmäßigen Haufen mit Geschrei auf den Feind los, wirft mit dem Wurfpfeile und ergreift die Flucht. Eben so dringt auch die Infanterie in unregelmäßigen Haufen schreiend und murrend, während die Offiziere voran laufen und die Lanzen nun das vorderste Glied bilden, vor. Sie zerstreut sich aber sehr schnell wieder, wenn ein geregeltes Peloton- oder Kartätschenfeuer auf sie gemacht wird, und sucht sich hinter ihre Artillerie zu flüchten. Da nun das chinesische Pulver sehr schlecht ist, und durch die fehlerhafte Construction des Donnerbüchsenlaufes, dessen Mündung 6—8 Zoll im Durchmesser hat, dem Schusse viel Kraft entgeht, so tödten die aus demselben geschossenen Kugeln in einer Entfernung von 80 Schritten den Feind nicht mehr; desto gefährlicher ist aber die Verwundung mit Porzellan-Kugeln, weil sich diese auf den Knochen gewöhnlich zerbrechen. Besser wie auf dem Angriffs-, verstehen sich die Chinesen auf den Vertheidigungs-Krieg; denn ihre mit breiten Gräben und hohen Mauern umgebenen Festungen sind gewöhnlich durch drei-, aber auch sechs- und achtfach übereinander angebrachte Batterien gedeckt und werden von sehr wachsamem Krieger vertheidigt. Häufig hängen auch noch die Lilars reihenweise in Ketten übereinander in der Nachbarschaft der Festungen an den Felsen, und die Kanoniere befinden sich dahinter in ausgemauerten Höhlen. Eben so befinden sich auch in der Nähe der besetzten Plätze verdeckte Gräben, welche voll Lanzenspitzen stecken, oder mit ungelöschtem Kalk angefüllt sind, und in welche schon ganze Pelotons muthig herankommender Feinde hinabstürzten. Die ganze chinesische Bevölkerung, welche in der Umgegend der von Feinden belagerten Festungen wohnt, flüchtet sich in dieselben, sucht die Feinde zu beunruhigen und verkauft um keinen Preis Lebensmittel an dieselben. Uebrigens sind die Chinesen gegen gefangene und verwundete Feinde sehr grausam und martern diese schrecklich zu Tode; denn sie fieden dieselben lebendig in Del oder schneiden ihnen die Glieder theilweise vom Körper. Muth ist den Chinesen nicht abzusprechen und auch Kriegergeist zeigten ihre Heere bei nächtlichen Ueberfällen; allein bei dergleichen Unternehmungen haben sie sich uns stets durch ihre immervährenden Plaudern verrathen; denn bei beabsichtigten Ueberfällen Schweigen zu können, ist den Chinesen nicht möglich.

A f r i k a .

Aus Argem wird vom 2. August gemeldet, daß Abdel-Kader die Ebene zwischen dem Sig und dem Habrah habe in Brand stecken lassen, weil die Schargas und andere Stämme, die diese bewohnen, sich ihm auf seinem Zuge gegen die Franzosen nicht hatten anschließen wollen. Das Ansehen des Emirs soll übrigens seit einiger Zeit sehr unter den ihm noch anhängenden Stämmen sinken.

Lokales und Provinzielles.

Dresden, 21. August. Morgen (Sonntag 8½ Uhr) wird in der Hauptkirche zu St. Bernhardt unter gütiger Mitwirkung des Kirchlichen Singvereins und mehrerer namhafter Künstler eine Kantate von Adolph Heise von einem starkbesetzten Sängers- und Orchester-Perfonale aufgeführt werden.

Die hochverehrten Frauen und Jungfrauen hieselbst werden ganz ergebenst gebeten, heute Sonnabend ½ 10 Uhr Vormittags zu einer Conferenz, wegen Gründung eines „Frauen-Sittens-Vereins“ zur Steuerung der Putz- und Modensucht, besonders der dienenden Klasse zu kommen. (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

steuern, sich im Börsen-Gebäude in dem Saale der Vaterländischen Gesellschaft einzufinden. Der Eintritt zu dieser Versammlung ist unentgeltlich.

Gewiß wird die Versammlung recht zahlreich sein, da es allgemein bekannt ist, daß das Wohl der Menschheit den sehr verehrten Breslauer Damen gewiß nicht weniger am Herzen liegt, als denen in der königlichen Residenz.

Besonders da auch unsere großmächtigste Königin und allerhöchste erhabene Landesmutter Majestät der guten Absicht Ihrer Sie so heiß liebenden Landestöchter sehr gern haben Gerechtigkeit widerfahren lassen, wofür wir unsern größten Dank für die unendliche Gnade am besten zu Allerhöchster Füßen niederlegen können: durch ein thätiges Wirken und allgemeine Anerkennung der guten Sache, um der so vielseitig tiefgesunkenen Weiblichkeit den verlorenen Seelenadel wiederzugeben, und dieses vermögen nicht einzelne Damen, sondern nur ein zahlreiches Zusammenwirken.

Das Nähere besagen die Statuten und die erste zu Berlin gehaltene Rede, welche auch hier zu haben sind.

Therese Borsche, geb. Kömisch,

Dirigentin des Frauen-Sitten-Vereins in Berlin.

Theater.

Seitdem Herr Döbler die hiesige schaulustige Welt durch seine überraschenden „scheinbaren“ Zauberkünste in Erstaunen setzt, ist das eigentliche Repertoire unserer Bühne etwas in Unordnung gerathen, was man sich für eine kurze Weile und besonders in Betracht, daß uns vor wenig Wochen so viel Schönes und Großes geboten wurde, wohl gefallen lassen kann. „Man muß es sehen, um es zu glauben“, ließ ein ganz ordinärer Taschenspieler, welcher sich einen Schüler Bosko's und f. w. nannte, in kleinen Provinzialstädten auf seine Anschlagzettel als Lockang drucken: man ging dann hin und sah wirklich, daß der Glaube nicht allzustark zu sein brauchte. Ganz anders bei Hrn. Döbler, welcher die Aufmerksamkeit bis auf einen gewissen Punkt immer spannend zu erhalten weiß. Wollte Hr. Döbler mit einigen physikalischen Experimenten abwechseln, so würde er gewiß einen bedeutenden Theil seiner Zuschauer zu großem Danke verpflichten. Am vergangenen Dienstage wurde leider der Birch-Pfeiffer'sche „Johannes Gutenberg“ nochmals aus seinem Grabe auf unserer Bretter beschworen und genötigt, mit seinen traurigen Jeremiaden vor dem sehr sparsamen Publikum umzugehen. Wir würden dieses Popanzes, welcher eine wahre Schmach auf die großartigste Erfindung ist, mit keinem Worte erwähnen, wenn nicht ein neuer und bisher unbekannter Gast hier selbst zum ersten Male in der Titelfolle aufgetreten wäre. Herr Henning scheint nicht ohne gute Mittel zu sein. Wir sagen „scheint“, denn nach dieser einzigen Rolle, die er gar zu weich und weinerlich hielt, soll er nicht beurtheilt werden, obgleich wir ihn vor dem singenden Sprechen, das bei uns im Norden immer eine gewisse Haltungs- und Charakterlosigkeit verräth, gewarnt haben wollen. — Kosebue's „Pagenstreiche“ sprachen durch ihre lusternen Unzweideutigkeiten auch wieder einmal ihr Publikum an. Man braucht gerade kein Rigorist und Aetzel zu sein, um an diesen widerwärtigen Kuppeln einen gerechten Ekel zu finden. Hr. Wohlbrück erregte als „Baron Stuhlbein“ viel Gelächter, was überhaupt das Höchste ist, zu welchem es die Kosebue'sche Komik (?) überhaupt zu bringen vermag. Wenn es auf bloße Gewandtheit, Bühnenroutine und Fertigkeit im Karrikiren ankommt, so geben die Kosebue'schen Stücke dazu immer die beste Gelegenheit, welche auch diesmal Hr. Wohlbrück vortrefflich benutzte und ausbeutete hat. Als großen Künstler kann man sich nun einmal in solchen Stücken, denen die gemeine Gesinnungslosigkeit so recht an der Stirne geschrieben steht, nicht zeigen; dazu gehört, daß das Innere des Darstellers selbst in Anspruch genommen werde. Das ganze Stück wurde übrigens sonst

nicht zum Besten gespielt. Es fehlte an mancherlei, hauptsächlich an der nöthigen Achtung und der gehörigen Freiheit vom Souffleur. Denn wenn der Zauberkreis, in welchem sich die Schauspieler bewegen, gar zu eng um den verhängnißvollen Kasten gezogen ist, da will es auch gewöhnlich mit der für das Lustspiel so nöthigen Raschheit des Dialogs nicht gut vorwärts. Mad. Pitt war als Page nicht fed, noch ausgelassen genug. Ein Kosebue'scher Page ist eine Ränge, deren Muthwillen und Frechheit allen Glauben übersteigt. Auch heißt es Krüpel, beleihe nicht Gruppel!

Bücherschau.

Friedrich des Großen Betrachtungen über die Regierungsformen und die Pflichten der Regenten. Von ihm selbst niedergeschrieben. (Besonderer Abdruck aus Dr. K. E. Schubarth's Schrift: „Friedrich des Großen Versuch“.) Ein Beitrag zu Schleier's Jubelfeier. Breslau, 1840, bei August Schütz u. Comp. 18. S. gr. 8.

Die Verlagshandlung hat sich entschlossen, von der schon vor einigen Monaten in diesen Blättern angezeigten und mit gerechter Indignation beurtheilten Schrift des Dr. Schubarth einen besondern Abdruck der darin enthaltenen Abhandlung Friedrich des Großen herauszugeben. Der Leser hat jetzt den Genuß, welchen die mit so einfacher und großartiger Klarheit und Umsicht verfaßte Schrift gewährt, ohne zugleich mit zum Durchlesen jener Salbaderet verdammt zu werden, welche eben so große Unwissenheit in den philosophischen Wissenschaften als Aufspitzen der eigenen, obzwar in den Schles. Provinzialblättern mit einer erstaunlichen Kühnheit herausgestellten Persönlichkeit verräth. In der That könnte man keine größere Taktlosigkeit verathen, als dem Publikum zum hundertjährigen Jubiläum mit einer Polemik aufzuwarten, zu welcher sich die „Betrachtungen“ eines Monarchen, den kein Preusse ohne Ehrfurcht nennen wird, nur als eine willkommene Veranlassung geradezu hergeben mußten. — Der Grundgedanke nun, welcher diese ganze Abhandlung wie der belebende Odem durchweht, ist: „der Herrscher repräsentirt den Staat; er und sein Volk bilden nur Einen Körper, der nur insofern glücklich sein kann, als die Eintracht ihn vereint.“ Das ist ein ächt protestantischer (auch auf politischem Gebiete protestantischer) Ausdruck, welcher eben so wenig einen Gegensatz zwischen Gott und Menschen, Priester und Laien, als König und Volk anerkennt; sondern dadurch, daß er diese scheinbaren Gegensätze im Wissen und in der That vereinigt und flüssig macht, auf jenen Standpunkt geräth, welcher nicht allein der der wahrhaften Civilisation sondern auch des Christenthums genannt werden muß. Von diesem Standpunkte aus allein ergibt sich der Begriff der Souveränität, welchen Luther mit der Reformation einführt; Friedrich der Große handelnd verwirklichte und Hegel wissenschaftlich begründete und zum Bewußtsein brachte. Diesen Grundfay der Einheit des Fürsten und des Volkes haben die Preussischen Regenten und das Preussische Volk stets festgehalten, und dadurch allein ist es aus unscheinbarer Größe zu der welthistorischen Stellung gelangt, welche es jetzt behauptet und gewiß nicht sobald aufgeben wird. „Der Fürst“ (d. i. der König und die von ihm eingesetzte Regierung) „ist der Gesellschaft, die er regiert, was der Kopf dem Körper ist“; aber eben so wenig, als zwischen dem Kopfe und dem übrigen Körper Gegensätze stattfinden, welche eine unüberbrückliche Kluft von einander trennt, wird es den Denunciationsen gelingen, eine Philosophie zu verdrängen, welche sich keinen Staat denken kann, in welchem der so oft gepredigte und dennoch unverstandene Dualismus herrschen soll.

Albendorf (Grafschaft Glas), 11. August. Der Besuch des hiesigen Wallfahrtsortes ist in diesem Jahre

weit stärker als früher. Die Zahl der Kommunikanten von Anfang Mai bis jetzt beträgt schon nahe an 60,000, und übersteigt die Zahl des verfloßenen Jahres zur selben Zeit um 10,000. Der größte Andrang der Fremdlinge dauert vom Monat Mai bis Mitte Juli; von da an bis zum Ende der Ernte ist er schwächer; aber nach derselben wächst er wieder und dauert bis in den Spätherbst. Den Anfang der Wallfahrten machen alle Jahre mit dem beginnenden Monat Mai die Mähren, die überhaupt in außerordentlich großer Zahl den hiesigen Ort besuchen; und grade sie, und besonders die Hannaken, gewähren den hiesigen Geistlichen den meisten Seelentrost. Während der Wallfahrtszeit sind die Geistlichen Tag für Tag des Morgens von 4 bis 11 auch 12 Uhr, und des Nachmittags von 6—9 Uhr im Beichtstuhle beschäftigt. An den Tagen des größten Zubrangs kommen einige Geistlichen der Umgegend zur Aushülfe hier an.

(Schles. Kirchenbl.)

Mannichfaltiges.

Nach einer zuverlässigen Mittheilung aus dem Sächsischen, starb zu Schandau, wo unser verehrter Landesvater jeden Sommer einige Zeit zubrachte, an dem nämlichen Tage, an welchem der Hoge aus diesem Leben schied, der dortige Pfarrer, dessen Kirche er oft besucht hatte. Merkwürdig dabei ist noch, daß dieser Prediger auch am 3. August 1770 geboren war.

Man schreibt aus Dresden: „Unser Liebs neuer Roman: Vittoria Accorombona (Verlag von Josef May in Breslau) erscheint so eben und wird mit Begier gelesen. Er gehört zu dem Belungensten, was der Feder des Dichters jemals entfloßen ist, und es drängt sich die Bemerkung auf, daß außer Goethe wohl noch kein anderer Dichter in seinem 67ten Lebensjahre so elastische Jugendkraft, solche Gluth und Fülle der Phantasie, so lebendige Kunst im Schaffen plastischer Gestalten durch seine Werke verrathen hat, als wovon dieses Buch durchdrungen ist. Dabei ist das Ganze bis in alle Einzelheiten auf das Klarste und umsichtigste geordnet, und die Zeitgeschichte Italiens wird darin vielseitig speziell erklärt. Man muß diese Vittoria den vollendetsten historischen Roman nennen, der je erschienen ist; weder die deutsche noch eine andere Literatur hat seines Gleichen oder eine der Heldin ähnliche Gestalt aufzuweisen.“

Aus Biberach im Württemberg'schen schreibt man unterm 8ten d.: „Schon seit drei Tagen ist hier eine sehr seltene Erscheinung der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Es haben sich in unserem Nisthale gegen 50 Störche versammelt. Gestern war das Firmament über der Stadt ganz schwarz von diesen Zugvögeln, die hundertweise daherkamen. Sie schienen aus ganz Oberschwaben zusammengekommen zu sein. Man kann hier die seltsamsten Gespräche hören über die große Ordnung und bewunderungswürdige Taktik, welche diese Vögel auf der Erde und im Fluge stets so genau beobachten.“

Ein schreckliche That ist wiederum ans Licht gekommen. Zu Long-le-Saulnier wurde ein Zimmermann verhaftet, wegen Diebstahls bei der Besitzerin des Hauses, in dem er für sich, seine Frau und eine Dienstmagd eine Wohnung gemiethet hatte. Mit der Letzteren sollte er in einem unerlaubten Verhältniß stehen. Als der Polizeikommissar die Hausfuchung anstellte, fand er in einem Zimmer, dessen Fenster mit Planken vernagelt waren, die unglückliche Frau des Zimmermanns im Sterben. Sie war seit fast zwei Monaten hier eingeschlossen, und ihr unmenschlicher Gatte und seine Concubine ließen sie systematisch verhungern, indem sie ihr nur zwei Unzen Brod täglich gaben, und ihr sogar einen Trunk Wasser verweigerten, um ihren Durs zu löschen. Die Unglückliche ist sogleich in ein Hospital gebracht worden.

Redaktion: C. v. Raerh u. G. Barth. Druck: v. Graß, Barth. u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonntag: Vorlesung Darstellung scheinbarer Zauberei des Herrn Döbler. — Vorher: „Der hässliche Jüdisch.“ Lustspiel in 1 Akt von Kosebue.
Sonntag: „Der Leopolds-Tag“, oder: „Rein Menschenhaß und keine Reue.“ Pöffe in 3 Akten von A. Bäuerle. Leopold Würfel, Hr. Wohlbrück, vom Hoftheater zu Rassel, als vierte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Adelhaide, mit dem Königl. Preuss. Premier-Lieutenant im 2ten Garde-Ulanen-Regiment, Herrn Niksch von Kossegh, aus dem Hause Schwarzan, beehren wir uns, daß jeder besonders Freundschaft,

unsern Bekannten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Kontopp, den 17. August 1840.

Carl Fr. von Falkenhein, Rittmeister a. D., Ritter zc. Auguste, Fr. von Falkenhein, geb. v. d. Marwig.

Fr. Fischer, Königl. Kadettenlehrer zu Kulm, und

Auguste Fischer, geb. Marschner, zeigen ihre gesten hier geschlossene eheliche Verbindung ergebenst an.

Fürsten-Elguth, den 18. August 1840.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerzgefühl zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, den heute früh am Schlagfluß er-

folgten Tod meines theuern Vaters, des gewesenen Gutsbesizers Carl Philipp auf Ottendorf, im 85ten Lebensjahre, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Poln.-Wartenberg, den 20. August 1840.

Eleonore Philipp, geb. Panger.

Todes-Anzeige.

Den 13. d. M. endete zu Salzbrunn nach mehrtägigen Leiden sein irdisches Dasein der hiesige Herzoglich-Württembergische Amtspächter Dietrich. Seinen Tod beweinen eine Wittwe mit 5 Söhnen. Diese traurige Nachricht widmen seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme: Königsberg bei Ramslau, 22. Aug. 1840. die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 16. d. M. nahm Gott meine geliebte Frau Emilie, geb. Schwürz, nach fast einmonatlichen schweren Leiden an Brustkrankheit, zu sich in sein großes Vaterhaus. Sanft, ruhig und Gott ergebener Herzens, wie ihr ganzes Leben, war auch ihr Tod. Schwer fühle ich mit meinen beiden kleinen Mädchen, Emilie 9 Jahr und Maria 2 Jahr, ihren Verlust, sie stand mit immer als sanfter Engel in manchen trüben, dunkeln Stunden zur Seite und war der Mittelpunkt meines Lebens. Lübben in der R.-Lausitz, den 18. Aug. 1840.

Süßenguth, Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justiz Rath.

Ein gebrauchter Wagen (Stuhlswagen) steht billig zu verkaufen. Ohlaustraße Nr. 77, zu erfragen.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. entschlief zu einem besseren Sein unser jüngster Sohn Fritz am Nervenschlage in einem Alter von sechs Monaten. Tief gebeugt widmen wir diese Anzeige, statt besonderer Mittheilung, allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Stohl, den 18. August 1840.

von Seel nebst Frau.

Dienstag den 25. August c. wird (bei günstiger Witterung) die

Schlachtmusik,

Wellingtons Sieg bei Vittoria, von L. v. Beethoven, durch die verstärkte Kapelle des Wintergartens in dem illuminirten Liebichschen Garten mit Feuerwerk stattfinden.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehrt sich Unterzeichneter solches anzuzeigen.

Bialecki,

Kapellmeister im Königl. Preuss. 1ten Infanterie-Regiment.

Commer- u. Wintergarten.

Sonntag den 23. August,

Konzert, Anfang 3 Uhr; und die bekannten Gartenvergünstigungen. Entree 5 Sgr.

K r o l l.

Dringende Bitte.

Bereits in der Mitternachtsstunde des 5ten April d. J. raubte eine Feuersbrunst hiesigem Gerichts-Scholzen und Bauerguts-Besitzer alle seine Habe; und gestern, am Tage des Herrn, Abends 1/10 Uhr, weckte, 17 Wochen darauf, abermaliger Feuersturm, die zu fernerer Ernte sich fähigen wohnenden Einwohner hiesigen Ortes, und in kurzer Frist lag das ganze Gehöfte eines Bauergutsbesitzers mit sämmtlicher Korn- und Flachs-Ernte, ein Dreschgärtner und ein Häusler, mit aller ihrer und ihrer Kinder und Dienstboten Habe und Kleidungsstücke in Asche. Unterzeichneter Geistlicher wagt es daher, für seine verunglückten Gemeindeglieder der edle Herzen um eine kleine Unterstützung zu bitten. Herr Senior Girtz an der Gilsfaberstraße, Herrenstraße Nr. 22, und Herr Kalkulator Schulz bei der Breslau-Briegschan-Landschaft, auf der Weidenstraße, werden zu Breslau und Unterzeichneter hier, auch die kleinste der milben Gaben in Empfang nehmen, verrechnen und gewissenhaft vertheilen. Gott aber wolle den edlen Wohlthätern lohnen! —

Rachschüg bei Neumarkt, d. 3. Aug. 1840.

Bergis, Pastor.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-urbar, zu welchem 25 zwangsspflichtige Landbretschams gehören, soll in einem auf den 16. November l. J. früh 9 Uhr auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 6 Jahre, von Johannis l. J. ab, verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß die zu verpachtende Brauerei nicht nur privilegiert, sondern auch die einzige am Orte ist, und daher bei einem geschickten, zweckmäßigen Geschäftsbetriebe einen sehr bedeutenden Gewinn verspricht. Die Pachtbedingungen können jederzeit bei und eingesehen werden. Reichenbach in Schleien, 15. Aug. 1840. Die Repräsentanten der Brau-Kommune.

Hochzeits- Gedichte und Tischlieder

werden schnellstens und billigt gedruckt von der Buchdruckerei **Leopold Freund**, Herrenstraße Nr. 25.

Extrait de Circassie.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr.

Dieses vielfach erprobte Schönheitsmittel reinigt nicht nur die Haut von allen Flecken, sondern giebt derselben, nach längerem Gebrauche, die Frische, den Glanz und die Weichheit, wodurch sich die orientalischen Frauen auszeichnen.

Dimenson und Comp. in Paris.

Alekiniges Lager in Breslau bei **E. G. Schwarz**, Dhlauerstr. Nr. 21.

Das beim Antiquar **Schlesinger**, Kupferstraße Nr. 31, erschienene:

Verzeichniß von Büchern

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wird zur Beachtung eines geehrten Publikums hiermit bestens empfohlen.

Allerneueste Walzer von Strauss und Lanner.

Lanner, J. Aurora, Künstler-Ball-Tänze für das Pianoforte. 156s Werk. Preis 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 2 Rthlr.

Strauss, J. Tanz-Recepte. Walzer für das Pianoforte. 119s Werk. Preis 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 1 Rthlr. 20 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

So eben erschien und ist bei **Aug. Schulz und Comp.** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 57, vorrätig:

Arnold, neuer deutsch-englischer Dolmetscher, enthaltend die nöthigsten Wörter und Redensarten, Zahlen zc. nebst der Aussprache, um sich in engl. Sprache, auch ohne die mindeste Kenntniß derselben, verständlich auszudrücken. 12 1/2 Sgr. **Bücher**, die Gürtler-Profession in ihrem ganzen Umfange. 2 Bde. 1 Rthl. 20 Sgr. **Buch** der entseierten Geheimnisse, oder Sammlung 72 nützlicher Mittel. 7te Aufl. 1 Rthlr.

Buchheim, Abbildung und Beschreibung einer ganz neu erfundenen Spar- und Gesundheitspfeife. 7 1/2 Sgr.

Chironomie der Alten oder die Kunst, aus den Elementen der Hand wahrzusagen; mit 36 Zeichnungen. 11 1/2 Sgr.

Gartenbuch, neues vollständiges, oder die Gärtnerei in allen ihren Verrichtungen; mit vielen Abbildungen. 2 1/2 Rthl.

Karte und Verzeichniß der Eisenbahnen. 7 1/2 Sgr.

Koparski, Friedrich Wilhelm III., Skizzen aus seinem Leben in Poesie u. Prosa. 11 1/2 Sgr.

Möling, prakt. Lehrbuch der Baumwollen- und Seidenfärberei. 15 Sgr.

Rhein, von, das Bajonnettschützen; mit 8 Tafeln. 15 Sgr.

Stammliste der Königl. Preuss. Armee, seit dem 16ten Jahrhundert bis 1840. 1 Rthl. 15 Sgr.

Versuch einer allgemein fastischen, wahrhaft populär-medizinischen Lehre von den Wirkungen und dem vernünftigen Gebrauche des kalten Wassers in Gesundheit und Krankheit. 15 Sgr.

Wahlert, Briefsteller für die Jugend bei drei Geschlechtern, so wie zum Gebrauch in Schulen. 15 Sgr.

Wach-Apparat, wohlfeiler, für sparsame Hausfrauen; mit Abbildungen. 4 Sgr.

Wasser-Doktor, allerneuester, 2te Aufl. 10 Sgr.

Auktion.

Am 24ten d. Mts. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, versteigert werden: 2 Stühle Buch, 1 halbgedeckter Wagen-Kasten, 2 Schaisenwagen, ein Schlitten, mehrere Geschirre und verschiedenes Kleingewand, demnachst Feinzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth. Breslau, den 16. August 1840.

Mannig, Aukt.-Commis.

Auktion.

Am 27ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, die zum Weinwandhändler Strecken Concurse gehörigen Waaren, bestehend in bunten und weißen Einwandten, so wie in baumwollenen und leinenen Tüchern, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Empfehlung der Schweizer Canditorei und Chocoladen-Fabrik

von **Johann Scartazini**

und

Ludwig Sechi

(früher unter der Firma: Johann Scartazini), Albrechtsstraße Nr. 33 zu Breslau.

Unterzeichnete, welche diese Canditorei unter oben benannter Firma fortführen, versichern: daß stets Alles, was von einer feinen Canditorei nur verlangt werden kann, in größter Auswahl vorhanden sein wird, so daß zu Hochzeits- und anderen Festarrangements die bedeutendsten Aufträge aufs Beste, gleichwohl auf Billigste ausgeführt werden können, weshalb um geneigte Aufträge ersucht wird.

Im Lokal ist für die möglichste Bequemlichkeit und prompteste Bedienung gesorgt, und zur Unterhaltung im Lese- und Rauchzimmer sind die beliebtesten und gebiegensten Zeitschriften in allen Wissenschaften angeschafft. Es bitten demnach ergebenst um zahlreichen Besuch:

Johann Scartazini

und

Ludwig Sechi.

Patent-Schroot aller Nummern, in 1/4 Ctr.-Beuteln und 5 Pfund-Düsen empfiehlt **Ferd. Scholtz**, Böttcher-Strasse Nr. 6.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung **Ferdinand Hirt in Breslau.**

Durch **Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pless** ist zu beziehen:

Neue Folge

der allgemeinen Forst- und Jagd-Zeitung.

Herausgegeben von **Behlen**, Königl. Bayer. Forstmeister.

Diese seit 14 Jahren in Deutschland eingebürgerte und auch im Auslande verbreitete Zeitschrift erhält vom zweiten halben Jahre 1840 an eine verbesserte Einrichtung, welche die Erfüllung der für ein solches nationales Institut geäußerten Wünsche verbürgt. Von den Forstdirektionsbehörden aller Staaten des deutschen Bundes ist die Annahme der allgemeinen Forst- und Jagdzeitung zum Organe ihrer für größere Publicität geeigneten Mittheilungen theils schon zugesagt, theils nach den gepflogenen Correspondenzen zu erwarten; die Redaktion wird durch viele würdige Mitarbeiter unterstützt; es ist Einleitung getroffen, in allen Gegenden Deutschlands und der Nachbarlande zuverlässige Correspondenten zu erhalten; mehrere der ausgezeichnetsten Forstmänner werden überdies derselben ihre besondere Mitwirkung widmen; unser Institut ist zugleich mit der Versammlung der deutschen Forst- und Landwirthe in Verbindung getreten, und die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung hat derselben einen ständigen Fonds zu Preisen für die besten Beiträge zur Verfügung gestellt; bei Aufnahme der Beiträge findet die sorgfältigste Auswahl statt; diese ist außer jenem Preisfonds durch eine splendide Honorirung erleichtert; die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung verwendet überdies, im Vertrauen auf die Unterstützung, welche dieses Unternehmen verdient, große Kosten, damit dieselbe des hohen Standpunktes, den Deutschland in diesem Fache einnimmt, würdig erscheine. Durch solche Mittel wird die allgemeine Forst- und Jagdzeitung ihre Aufgabe lösen, als Chronik der Gegenwart ihre Leser von allen dem Forstmanne und Jäger im Bereiche der Natur, der Wissenschaft, des Lebens und Webens, so wie in der äußeren Gestaltung des Forst- und Jagdwesens, merkwürdigen Erscheinungen, Begebenheiten und Ereignissen in fortlaufender Kenntniß zu erhalten, durch geschichtliche Rückblicke nützliche Vergleichen mit der Vergangenheit zu veranlassen, die Kenntniß forstlicher Zustände und Verhältnisse durch geeignete Beschreibungen und Notizen zu verbreiten, durch kurze kernhafte Aufsätze aus dem Gebiete der Forst- und Jagdkunde Aufklärung und Fortschreiten in diesen Fächern zu fördern und durch Aufnahme von Anzeigen, Rügen, Wünschen, Gesuchen, Fragen und Antworten einen gemeinsamen Sprachsaal in forst- und waldmännischen Angelegenheiten zu eröffnen. Die Einzelheiten der Einrichtung sind aus dem in vielen Tausenden von Abdrücken verbreiteten Prospektus und aus den eben so vielfach veranderten gedruckten Instructionen für die Correspondenten und Recensenten zu ersehen. Jeden Monat erscheint ein 4 Bogen starkes, Raumersparniß mit Eleganz vereinigendes Heft, welches vom Juli d. J. an ein in sich durchlaufend geordnetes Ganzes bildet. Ungeachtet des größeren Kostenaufwandes bleibt der Preis von 4 Rthl. 25 Sgr. für den ganzen Jahrgang, oder 2 Rthl. 12 1/2 Sgr. für das zweite Semester 1840. — Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Frankfurt a. M., im Juni 1840.

J. D. Sauerländer.

Neues Abonnement.

Da mit Nr. 27 das zweite Semester des vierten Jahrganges der **Gilpost für Wodden**, redigirt von **Ferd. Stollie**, begonnen, so erlaube ich mir, aufmerksam zu machen, daß durch alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungserpeditoren neues Abonnement auf das zweite Halbjahr angenommen wird, er suche jedoch, die Bestellungen möglichst schnell zu machen, damit die Zufendung zu rechter Zeit und regelmäßig erfolgen kann.

Der äußerst billige Abonnementspreis für das zweite Halbjahr ist:

Mit allen Woden- und Extrakupfern 3 Rthlr. 15 Sgr. ohne Kupfer . . . 2 " die Kupfer allein . . . 2 "

Die sich fortwährend steigende Theilnahme, welche unserm Blatte zu Theil wird, macht es der Redaktion wie dem Verleger zur doppelten Pflicht, was interessanten Inhalt und elegante Ausstattung anbelangt, Alles auszubieten, um die Gilpost der Gunst des Publikums immer würdiger zu machen. Namentlich dürften sich die äußerst saubere Ausführung der Wodenkupfer, welche die neuesten Pariser Woden schneller als alle übrigen deutschen Wodenzeitungen zu liefern im Stande sind, der Aufmerksamkeit und des Beifalls zu erfreuen haben.

Leipzig, im Juli 1840.

Eduard Meißner.

Zu beziehen in **Breslau** durch **Ferd. Hirt**, für Oberschlesien durch **Hirt in Ratibor und Pless**:

Bei **Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pless** ist zu haben:

Ökonomie-Kommissarius Rust,

Ueber Holz-Ersparung

im Allgemeinen und über zweckmäßige Anlegung der Stuben- und Koch-Defen.

Mit 8 Abbild. Preis 10 Sgr.

Obiges sehr nützliche Buch kann mit Recht als sehr brauchbar empfohlen werden.

Taback-Niederlage.

Einem geehrten Publico der freundlichen Stadt Bunzlau und Umgegend widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dem Kaufmann

Herrn August Hampel daselbst

ein Kommissions-Lager meiner gangbarsten Rauchtabacke übergeben habe, und denselben in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen, so wie den üblichen Rabatt von 1 Pfd. bei Entnahme von 10 Pfd. zu bewilligen. Ich erlaube mir unter den vielen Sorten nur diejenigen zu berücksichtigen, welche ich in neuerer Zeit besonders durch Verehlung von leichten amerikanischen Gewächsen bedeutend verbesserte und ohne Rauchtrei den größeren auswärtigen Fabriken nichts nachgeben werden, als:

Barinas Melange pro Pfd. 12, 10, 9 und 8 Sgr.

Manilla-Canaster, sehr leicht und fein im Geruch, 10 Sgr.

Holländ. Blättchen, mit Attest, 10 Sgr.

Freundschafts-Canaster, 8 Sgr.

und bitte daher, **Hrn. Hampel** mit einem geneigten Zuspruch und recht bedeutender Abnahme zu erfreuen. Breslau, im Monat August 1840.

Die Taback-Fabrik

von

August Herbig.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich angeführte Sorten Rauch-Tabacke, so wie mein sonstiges Lager zum gütigen Versuch. Bunzlau, im August 1840.

August Hampel.

Bei **Becker und Altendörff** in Stettin ist erschienen und zu haben bei **Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pless**:

Die Vorschriften

des Zweiten Theils Sten Titels des Allgemeinen Landrechts über

Rheder, Schiffer und Befrachter, Haverei und Seeschäden, Versicherungen und Bodmerei.

Zum Gebrauch für Schiffer und Steuerleute besonders abgedruckt. Zweite unveränderte Auflage. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von **Riegel und Wiesner** in Nürnberg ist erschienen und in **Breslau, Ratibor und Pless** durch **Ferd. Hirt** zu beziehen:

Torfbetrieb und Torfbenutzung,

aus eigenen Erfahrungen dargestellt von **S. C. Moser**, Königl. Bayerischem Forstmeister. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 1 Rthlr.

Théâtre français public par C. Schütz.

Die so eben hiervon erschienene vierte Lieferung enthält: le contour ou les deux pastes par L. B. Picard. — Zebe Lieferrung, ein vollständiges Theaterstück enthaltend, kostet für die Abonnenten einer Serie von 12 Lieferungen nur 2 1/2 Sgr. oder einzeln 3 3/4 Sgr.

Vorrätig bei **Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pless**.

Auktion.

Die am 17ten d. Mts. in dem Hause des Herrn Jos. Holschau, Ring Nr. 10, begonnene Versteigerung eines Mode-Waaren-Lagers, bestehend in allen Artikeln wollener, baumwollener und seidener Stoffe, so wie Umschlagelächer etc., wird am Montag den 24ten dies. und an den darauf folgenden Tagen fortgesetzt werden.

6000 Rthlr.

werden gegen pupillarisches Sicherheit zur ersten Hypothek gesucht. Das Nähere darüber Kupferschmiedestraße Nr. 49 im Gewölbe zu erfahren.

!!! Lager-Bier !!!

aus
Waldschlößchen bei Dresden
empfiehlt in anerkannt guter Qualität:
die Niederlage Ring Nr. 8,
in den 7 Churfürsten.

Brennholz erster Klasse,
trocken, gesund, starkfeuchtig und nicht spurig,
empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 32.

Neue Schotten-Seringe
empfangen und offeriren billigt in ganzen u.
getheilten Gebinden:
C. F. Büttner & Comp.,
Schubbrücke Nr. 74.

Von Michaeli d. J. ab ist Junkern-
Straße Nr. 33 ein Gewölbe nebst daran
stoßender heizbarer Stube zu vermieten.
Hierauf Reflektirende wollen in der Mo-
de-Waaren-Handlung Ring Nr. 19 das
Nähere erfragen.

Lager von
Doppelflinten und
Büchsfinten,
gut eingeschossen, bei **H. Hirschel,**
Ring Nr. 41 im goldnen Hund.

Neue
Schott. Seringe
werden billigt verkauft von
Theodor Kretschmer,
Carlsstraße Nr. 47.

Neue
holländ. Boll-Seringe,
holländ. Matjes-Seringe,
schottische Seringe
und
Brabanter Sardellen

offerirt bei Abnahme in ganzen Gebinden und
ausgepackt billiger als bisher:
C. J. Bourgarde,
Dhlauerstraße Nr. 15.

Eine freundliche Wohnung, Friedrich-Wil-
helmsstr. 24, ist Term. Michaeli zu vermieten.
**Ein in Federn hängender mo-
derner Stuhlwagen**

mit einem guten Pferde wird vermietet Re-
herberg Nr. 31.
Suhler Jagdgewehre

vorzüglicher Qualität, nicht sogenannte
Ducken- oder Messgewehre, stehen zu
sehr soliden Preisen wieder in Commission bei
Fellenberg in Dels.

Auf der Albrechtsstraße sind 2 freundliche
Stuben, zusammen oder getheilt, mit oder
ohne Meubles, an ankündigende Herren zu ver-
mieten und vom 1. d. M. an zu beziehen.
Auskunft ertheilt Paracasse Nr. 1 die Frau
Steinert.

Eine Partie gebrauchte Orchester-, Symp-
und Del-Gebinde sind abzulassen Dhlauerstr.
Nr. 62 im Gewölbe.

Albrechtsstraße Nr. 21 ist die Lohnkutscher-
Gelegenheit oder auch bloß Stallung u. Wa-
genplatz zu vermieten.

Goldleisten
von allen Gattungen, zu Silber und Spie-
geln, Tapetenleisten, Gardinenstangen; Ringe
und Knöpfe, empfiehlt zu den billigsten Prei-
sen und sind stets vorrätig in der Holzver-
gold-Fabrik des **F. D. Ohagen,** Nikolai-
straße Nr. 12.

Neuen schottischen
Sering
erster Sendung empfing und empfiehlt in gan-
zen und getheilten Tonnen:
E. P. Gumpertz, im Riembergshofe.

Am Ringe Nr. 36 ist die dritte Etage von
3 Zimmern nebst Zubehör zu Michaeli zu ver-
mieten. Näheres im Gewölbe daselbst.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem hierorts zu etablirenden
Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft
wird ein solider Theilnehmer gesucht,
welcher Kenntnisse vom Fache und eini-
ge tausend Thaler Vermögen besitzt.
Adressen mit B. 34. bezeichnet, nimmt
das Agentur-Comtoir von S. Militich,
Ohlauer Strasse Nr. 84, an.

Eine Stube ohne Meubel ist an eine ein-
zelnen Herrn zu vermieten. Altbüßerstraße
Nr. 24, im zweiten Stock.

Ein schönes Zimmer, vorn heraus, welches
sich zu einem Comtoir eignet, nebst einer gro-
ßen Remise und auf einer gelegenen Straße,
wo möglich am Ringe ist, wird auf Michaeli
gesucht.

Eduard Schacher Eliason,
Karls-Strasse Nr. 27.

Eine Hobelbank mit complettem Werkzeuge
steht veränderungs halber zu verkaufen, so wie
auch eine Sichel-Handmühle und eine voll-
ständige Einrichtung zum Kapelanfertigen für
die Instrumentenmacher:
Nikolai-Strasse Nr. 35,
zwei Etiegen.

30.000 gut gebrannte Ziegeln stehen
zum Verkauf in der neu angelegten Ziegelei
des Seifenfabrik-Meister **Gustav Bergwitz**
zu Hundsfeld.

Gesuchter Beamten-Posten.
Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft
erfahrener, auch im Rechnungswesen geübter
und mit den glaubwürdigsten Empfehlungen
versehener Oekonomie-Beamter, von festem
Alter, welcher 15 Jahre einer Herrschaft selbst-
ständig diente, sucht von Michaeli c. ab ein
andereweitiges Engagement, könnte aber ge-
wünschten Falls auch sogleich eintreten.
Das Nähere im Agentur-Comtoir von **S. Militich,**
Ohlauer Strasse Nr. 84.

40 Paar schön koulourte Tümmel-
Tauben, franz. Zwerghühner, 3 türk. Enten,
verschiedene Lerchen-Nachtke, Vogelheerde,
so wie 4 Kähe sind billig zu verkaufen, vor
dem Ziegelthor beim Schwamm-Meister
Knauth.

Flügel-Instrumente
mit 7 Oktaven, gut und geschmackvoll gear-
beitet, die jeder Anforderung entsprechen, sind
stets zu soliden Preisen vorrätig: **Kathari-
nenstraße Nr. 7.**

Neue Schott. Boll-Seringe,
von ausgezeichneter Qualität, empfing den
ersten Transport und empfiehlt billigt:
Carl Friedr. Reitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

An die Herren Raucher
empfiehlt als besonders leicht und von sehr
angenehmem Geruch:
Cigarren = Canaster, à Pfund 6 Sgr.,
Varinas = Melange, à Pfund 10 Sgr.,
die Tabak- und Cigarren-Handlung von
S. May, Graupenstraße Nr. 19, an
der Ecke der Karlsstr. in Breslau.

Eine Brau- und Brennerei,
2 1/2 Meile von Breslau gelegen, weist zur
Verpachtung nach das Agentur-Comtoir von
S. Militich, Ohlauerstraße Nr. 84.

Ein Mädchen gebildeten Standes, in weib-
lichen Hand-Arbeiten geübt, welche gern die
Aufsicht und den ersten Unterricht bei Kindern
übernehmen, und im häuslichen behäuflich sein
würde, sucht ein baldiges Unterkommen. Nä-
here Auskunft erhält man **Oberstraße Nr. 33.**

Zu vermieten
und Michaeli zu beziehen: Hummeri Nr. 4,
der 2te Stock, bestehend in vier Stuben, eine
Küche und Zubehör; im 3ten Stock vornher-
aus, zwei Stuben und Zubehör. Näheres
beim Eigentümer, **Schweibnitzerstr. Nr. 39.**

Gut meublierte Stuben,
im eineln, auch mehrere zusammen, sind zu
vermieten und halb zu beziehen, **Altenplatz**
Nr. 7, bei Fuchs.

Kopshaar-Offerte.
Ich verkaufe jetzt beste gefotene Kopshaare
billiger als zuvor.
Dr. Manasse,
Antonienstraße Nr. 9, im weißen Hof.

Zu vermieten
ist wegen plötzlicher Verlegung des bisherigen
Miethers der zweite Stock, **Weidenstr. Nr. 34**
nahe an der Ohlauer Straße, bestehend aus
3 Stuben, 2 kleinen Kitchens, Küche,
Keller und Wobengelass, an eine stille Familie
und zu Michaeli zu beziehen. Näheres beim
Wirth daselbst.

Ohlauer Straße Nr. 51, eine Treppe hoch,
hinten heraus, sind schöne Drangen- und
Myrthen-Bäumchen zu verkaufen.

Hinterhäuser Nr. 2 ist eine meublierte Stube
für 2 einzelne Herren entweder bald oder zu
Michaeli zu vermieten.

Eine gute Gelegenheit mit Fenster-Chaise
geht den 24ten von hier nach Warmbrunn;
zu erfragen bei **Hofert, Nikolai-Strasse**
Nr. 60.

Advertisement.

Mit Allerhöchster Königlich Genehmigung verfertigen wir
die Königsseife
für den Gebrauch der Toilette, ärztlich untersucht durch
den hiesigen Stadt-Physikus Herrn Dr. Günz.

Ausgerüstet mit allen chemischen und theoretischen, zu unserem Fache nöthigen Kennt-
nissen, ist es uns durch mehrjährige mühsame Versuche gelungen, die „Königsseife“ her-
zustellen. Sie ist weiß, besitzt einen zarten, angenehmen, die Haut belebenden Geruch, löst
sich leicht in jedem Wasser auf, und hat diejenige Form, welche zum Gebrauche die be-
quemste ist.

Vermöge der genauen und richtigen Zusammensetzung, enthält diese durchaus keine ät-
zenden, scharfen Bestandtheile, sondern ist in jeder Hinsicht so angenehm zum Gebrauch, daß
selbst die empfindlichste Haut davon nicht angegriffen wird. Es ist dies ein sehr großer
Vorzug, welchen diese Seife vor vielen andern besitzt, ja ein fühlbares Bedürfnis, denn die
nachtheiligen Wirkungen, welche der lange fortgesetzte Gebrauch einer scharfen und alkalischen
Seife auf die Haut hervorbringt, wodurch mancher schöne Teint frühzeitig veraltet, sind
wohl Jedermann bekannt.

Seine Majestät der König haben Allerhöchstdurchsicht zu gestatten geruht, nachdem Aller-
höchstdieselben von der ausgezeichneten Qualität dieser Seife Ueberzeugung genommen, die-
sem unsern neuen Fabrikate den Namen „Königsseife“ beilegen zu dürfen, und werden
wir alles aufbieten, damit Ehre einzulegen.

Um jedoch jeder Nachahmung dieser unserer Königsseife vorzubeugen, ist jedes Stück
derselben mit dieser Anzeige, welche mit unserer eigenhändigen Namensunterschrift versehen
ist, umschlagen.

Für Schlesien haben wir
den Haupt-Depot
Herrn Kaufmann Eduard Groß
in Breslau

übergeben.
Leipzig, den 15. August 1840.
Friedrich Jung & Comp.,
Königlich Sächs. concessionirter Parfümerie-Fabrikant.

Bezugnahme.
Bei meiner Anwesenheit in Frankfurt a. d. O. fand ich, daß diese Seife während der
Messe unglaublich schnell vergriffen wurde, und kann daher mit Recht dieselbe bestens em-
pfehlen. — Preis pro Stück 10 Sgr., 6 Stück in höchst eleganter Packung 1 1/2 Rthlr. —
Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Eduard Groß,
Haupt-Depot für Schlesien,
am Neumarkt Nr. 38,
erste Etage.

Unsere Lederhandlung
befindet sich von heute ab: **Suntern-
straße Nr. 18, nahe der goldnen Gans.**
Breslau, den 18. Aug. 1840.
Friedenthal & Gordan.

Ein Sopha-Tisch von schönem Bucheckstein-
holz ist billig zu verkaufen beim Tischlermei-
ster **Legner, Hummeri Nr. 22.**

Haus-Verkauf.
Das auf der Schmiedebrücke mit Nr. 42
bezeichnete Haus ist aus freier Hand zu ver-
kaufen, und das Nähere beim Eigentümer
daselbst zu erfahren.

Angelommene Fremde.
Den 20. August. **Goldne Gans:** Hr.
Gr. v. Scherr-Abt. a. Dobrau. Hr. v. v.
v. Neumann im Kaiser Alexander Grenadier-
Regiment u. von Neumann im Garde-Jäger-
Bataillon. Hr. Garnison-Auditeur Dürre a.
Torgau. Hr. Partif. Zellweger aus London.
Hr. Rfm. Goldschmidt u. Hr. Rfm. Baum a.
Bielefeld. Hr. Rfm. Abaranell a. Frankfurt.
Hr. Gutsb. v. Radoszewski aus Warschau.
Hr. Prof. Dr. Töffen a. Berlin. — **Gold.**
Hecht: Herr Gymnasial-Lehrer Wende aus
Brieg. — **Gold. Septer:** Hr. Kapit. v.
Hiberstein u. v. Ormann a. Glog. — **Ho-**
tel de Gare: Hr. v. Jakowiczka a. Kalisch.
Hr. R. Steuer-Einnehmer Harting a. Jauer.
Hr. Gutsb. v. Chappuis a. Kreischwitz. Hr.
H. Amtm. Tschirner aus Reichenbach. Herr
Gutsb. v. Szarniecki a. Garbinowo. Herr
Gutsb. v. Morawski a. d. Gr. Herz. Posen.
— **Kautenkrantz:** Hr. Gutsb. Kretschmer
a. Przysgodzice. Hr. Rfm. Richter a. Dhlau.

Wegler a. Kreuzburg. — **Blaue Hirsch**
Hr. Gutsb. Rogozewski a. Polen. Hr. Del.
v. Steimann a. Paderborn. — **Weiße Ad-**
ler: Hr. Direkt. Grotius a. Greibau. Herr
Domherr Poppelat aus Reiche. Hr. Pastor
Schubert a. Rantau. Hr. Rfm. Schulze aus
Brieg. — **Weiße Storch:** Hr. Fabrikant
Wirtz a. Gnadenfrei. **Deutsche Haus:**
Hr. Landr. Graf v. Seplinski aus Probstsch.
Hr. Leut. Sawrowski u. Hr. Fähnrich Krizanowski
a. Berlin kommend. Hr. Leut. Schäffer aus
Saarlouis. — **Hotel de Silésie:** Ihre
Durchl. Fr. Fürstin Reuß, a. Rognau kommend.
Hr. Gen. v. Pächter Mann a. Dpatow. Herr
Kr. Justiz. Scheider a. Schwiebus. Frein
v. Ingersleben a. Bromberg. Hr. Gutsb. v.
Mieschke a. Köhrsdorf. Hr. Rittergutsbesitzer
Hardt a. Ostrowice. Hr. Rittergutsb. Leut.
v. Logau a. Neuhoff. — **Zwei gold. e-**
wen: Hr. Kapellan Foigold a. Brieg. Herr
Rfm. Hirschmann a. Kreuzburg. — **Hotel**
de Pologne: Hr. Prof. Dworcki, Herr
Hauptstabs-Direkt. Blagel u. Hr. Universitäts-
Bramte Ghladek a. Prag. Hr. Gutsb. Syn-
mizkiewicz a. Przibieslawitz.
Privat-Logis: Karlspl. 3: Hr. Optm.
Bett a. Kralau. Albrechtsstr. 39: Hr. Prem.-
Leut. Freib. v. Wieleben u. Hr. Leut. von
Below II. a. Glog. Hr. Leut. v. Stosch a.
Berlin. Hummeri 3: Hr. Bar. v. Renz a.
Wohlau. Hr. Gutsb. Springer a. Pogarth.

Universitäts-Sternwarte.									
21. August 1840.									
		Barometer		Thermometer		Wind		W. d. d.	
		h.	z.	innere.	äußere.	richtig.	niedrig.	h.	z.
Morgens	6 Uhr	27"	7.68	+ 11, 8	+ 9, 4	0, 4	RRB	48°	halbheiter
	9 Uhr	27"	7.82	+ 12, 4	+ 12, 6	1, 4	RRB	48°	Feder-Gewölke
Mittags	12 Uhr	27"	8.00	+ 14, 8	+ 15, 4	3, 0	RRB	65°	große Wolken
Nachmitt.	3 Uhr	27"	8.80	+ 15, 8	+ 16, 7	4, 8	RRB	88°	kleine Wolken
Abend	9 Uhr	27"	8.32	+ 14, 1	+ 13, 4	2, 0	RRB	56°	fast heiter
Minimum		+ 9, 4		Maximum		+ 16, 7		(Temperatur)	
								Ober 15, 1	